

langen Artikel hervorgehoben, welche großen die Organisa- tion der freiwirtschaftlichen Gewerkschaften gegenüber den Gewerk- schaften habe, namentlich die Wahlbarkeit. Der Bund sollte jedem Mitglied nach dem gewerkschaftlichen Standpunkte. Aber Schrift und Schrift ist weiterhin, namentlich bei den Gewerk- schaften. Das die Leitung der Gewerkschaften bei dem Streit anfangs eine derartige Stellung einnehmen, was wohl auch mehr eine Folge des Druckes, den die Mitglieder auf sie ausüben und dem die Leitung der Gewerkschaften sich fügen muß. Um so mächtiger ist die Rolle, welche die Zentralleitung der Gewerkschaften spielt. Sie verweigert den Gewerkschaften, seitdem die Fabrikannten ihre Forderungen möglichst wieder ge- öffnet haben, die bisher von der Zentralleitung abgelehnten Forderungen. Die wirtschaftliche Zeit ist erstarkt, welches, daß die sozialdemokratischen Gewerkschaften die von ihren früheren Beratern verlassenen Forderungen sind die eigenen Mit- glieder unterstützen, und dadurch verbunden, daß dort größere Scharen von Streikbrechern kommen. Hoffentlich erkennen die Gewerkschaften recht bald und recht vollständig, daß sie nur in den Gewerkschaften eine volle Vertretung ihrer Interessen finden. Weg mit der Harmonielehre, eine Harmonie zwischen Kapital und Arbeit gibt es nicht. Das sollte auch jedem Arbeiter gerade aus dem gegenwärtigen Streite klar geworden sein.

lokales und Provinziales.

Halle a. S., 12. Februar 1897.

Rein Wilscher. Wir erhalten folgende Zuschrift: Das Volksblatt bringt in dem Hauptblatt der Nr. 32 unter der Spitzmarke: „Wer hat nun recht?“ die Mitteilung, daß der Ober-Polizei-Inspektor Wegmann von der Regierung zu Wierzbuzen ein Wilscher erhalten hat. Das ist unrichtig! In der erwähnten Besprechungsangelegen- heit kam der oben genannte Beamte überhaupt nicht in Frage, konnte also auch keinen Verweis erhalten. Die Polizei-Verwaltung. Der Oberbürgermeister.

Nicht in Frage kam Herr Wegmann? Herr Wegmann war doch — die Sache ist noch nicht ganz ein Jahr alt — damals genau so gut Ober-Polizei-Inspektor wie heute. Herr v. Hülz, der jetzige Bürgermeister, war zwar Polizeibeamter des Magistrats, aber Herr Wegmann war die ausführende Person und auf sein Konto muß die Retri- kierung der Polizeiverwaltung in fraglicher Angelegenheit durch die Wierzbuzer Regierung geschrieben werden. Wie kann ferner Herr Staube von einem Verweise sprechen? Ist ein „Wilscher“ in dem Sinne, wie dieser Begriff unter Beamten allgemein verstanden wird, ein Verweis? Warum spricht Herr Oberbürgermeister Staube die Frage so zu?

Was dem Bureau des Stadttheaters. Morgen Sonntag wird Theater Schillers modernes Schauspiel in 3 Akten „Die Räuber“, welches überaus interessante Handlung das größte Interesse erregt hat, zum erstenmale gegeben. In der Rolle der „Mia Schiller“ gastiert die Soubrette vom Theater des Westens in Berlin, Grete Gollus. Die übrigen Rollen sind durch Frä. Hill und Frä. Carsten sowie die Herren Kramer, Bibo- witz, Hebrach und Lorenz besetzt. Sonntag nachmittags 3 Uhr werden bei halden Breiten. Die jütischen Verwandten in 3 Akten von H. Benedix, gegeben, hierauf das prächtige eif- trische Blumen Ballet aus „Athenodora“, zum Schluß der drausliche Schwan „In Jüti“. Abends 7 Uhr wird Richard Wagner's Die Meistersinger von Nürnberg zum Schluß eines aus großer Meistersinger Oper, welches ebenfalls sehr ein- fubiert gegeben. Der Chor ist durch gel. Mitwirkung des hiesigen Handwerker Singschloßvereins verstärkt.

Hans Schreiner. Der gegenwärtige Hof in Italia Theater, fest morgen sein Schlußspiel als Theater Direktor in Wöler's re- zentem Lustspiel „Die Waise“ am Sonntag nachmittags 3 Uhr, mittags wird bei kleinen Breiten (Galerie 20 Bf., Parkett 50 Bf., Logen 100 Bf.) das Lustspiel „Der Königsléantant“ von Geyroff mit Hans Schreiner in der Titelrolle gegeben. Der Abend bringt als letztes Auftreten des lieben Gottes eine Wiederholung des Schwanke „Am tollen Gassen“ von Carl Laufs. Am Dienstag eröffnet Emma Frühling, die beliebte Soubrette des Hof-Opern- Theaters in Berlin ein längeres Gastspiel; ihr erstes Auftreten erfolgt in der Titelrolle der Waise. Der jüngste Leutnant.

Verhandlungen in seit Montag nachmittag aus der erte- lichen Wohnung die Waise von Carl Laufs. Zug ertrug Radfahr- schmerz ist über ihren Aufenthalt nicht ermittelt worden. **Einmalig beschuldigen** ist bereits seit dem 3. d. M. die Kaufmanns- Marie Klinkhahn. **Einmalig** den linken Fußstüchels tritt durch Aus- rufen der Buchhändler Hermann Kantsch in Wierzbuzen. **Gleich** auf die Waise von Carl Laufs. Am Dienstag fürzte der Radfahrer Schürdich in der Stadt hinab. Am nächsten Morgen erlag sein seine Weiche herover. **Gleichenfalls** Der diege Koniumverein beschloß in der am Donnerstag abgehaltenen außerordentlichen Generalver- sam-

lung die Errichtung einer weiteren Filiale im landwirtsch. Stadt- distrikt. Nicht der Bequemlichkeit der Mitglieder, sondern ihrer Ansicht auf schnelle Abfertigung beim Einkauf soll hierdurch einflußreich und schließlich der Lebenslauf abgekürzt werden, daß die Konsumanten zum Teil auf den Empfang ihrer Waren warten müssen. Außerdem wurde die Verwaltung beantragt, in Wierzbuzen in zu den jetzt geführten Wollwaren und neu einzuführenden Schuwaren positive Räumlichkeiten in einem neu zu erwerbenden Haus zu mieten und möglichst bald bei den Wollwaren größere Aufmerksamkeit zuwenden. Im Vertriebswesen wurde die Feier des 1. Mai, welche auf einen Sonntagabend fällt, angeregt und einstimmig beschlossen, daß an diesem Tage voll- ständige Arbeitsruhe herrsche; jedoch den Bedürfnissen der Mitglieder Rücksicht zu nehmen, wird am darauffolgenden Son- tag auch mittags von 12 bis 12 Uhr geöffnet sein.

Zeit. In der Heizer Paraffin- und Solardarfahrt ist am Sonntag frühlich ein Arbeiter entlassen worden, weil er für seine in Lohnkartei fehlenden Hamburger Arbeitsbücher gesam- melt hatte. Der Arbeiter wurde von einem zweiten Arbeiter be- nutzt. Jedenfalls hat der Arbeitgeber das alte Sprichwort ver- gessen von dem, was der Demantant im Lande gilt. Wäre er sich nicht an seine richtige Handlungsweise denken, wenn auch ihm der Verlust von der Zeit geht mit zu verlieren.

Schickung. Durch Bekanntmachung des Magistrats wer- den diejenigen Eltern aufgeführt, welche Eltern d. J. schulpflichtige Kinder in die 3 Bürgerklasse aufgenommen oder bereit zu setzen wünschen und Anträge deshalb noch nicht gestellt haben. Name und Alter der betreffenden Kinder, sowie die Anzahl der Magistratsbüroaus 4.50 Mark, für die 2. Klasse 3 Mark. **Witterfeld.** Der Arbeiter Jacob in Holzgerieße war durch den gleichfalls dort wohnenden Arbeiter Schumann der Magi- stratsbüroaus 4.50 Mark, für die 2. Klasse 3 Mark. In demselben Falle hat jedoch die Errichtung des Hauptverkehrs abgelehnt, da Schumann, auf dessen Eingaben allein die Anzeige beruht, mit Jacob verhandelt und über beiderseitig ist keine Angabe darum eine geführte Grundzüge; einer Gründung des Hauptverkehrs ist nicht. Wer die rechtlichen Verhältnisse in Holzgerieße kennt, weiß, wie treffend diese Entscheidung des Landgerichts Halle ist.

Torgau. Wegen Betrugs und Urkundenfälschung wurde der Handarbeiter Heinrich Hennig aus Seibitz zu zwei Wochen Gefängnis verurteilt. **Diebstahl.** Wegen Diebstahls wurde der Lehrling des Schneidermeisters Bierlich zu zwei Wochen Gefängnis verur- teilt.

Stößen. Wegen Betrugs und Diebstahls wurde der Sattler Paul Demant mit sechs Monaten Gefängnis bestraft. Die durch die erstlente Unterdrückungsfahrt für verübt ansehen wurden.

Naumburg. Wegen Diebstahls von Kleidungsstücken wurde der Schneiderlehrling Heinrich Boger aus Beth zu 1 Jahr 3 Monaten Gefängnis verurteilt. Ebenfalls wurde wegen Diebstahls eines Komplexes der Arbeiter Heinrich Geier aus Altheimlingen mit 1 Monat Gefängnis bestraft.

Ostendorf. Vom Segen der Unfallversicherung. Ein hiesiger Arbeiter, welcher im Tagebau der Grube Hermine Henriette beschäftigt war, zog sich beim Ausheben seines Kartens durch Reiben an einer verrosteten Nagel eine leichte Fingerverletzung zu, welche er Anfangs nicht weiter beachtete. Die unglücklichen Verhältnisse gestatten dem Arbeiter nicht, bei jeder Kleinigkeit den Arzt zu befragen; und wollte sich ein Arbeiter schließlich unter- ziehen, so fänden, daß bei jeder kleinen Verletzung solle Unfall- anzeige erstattet werden, so würde derselbe mit mehr Arbeit be- rechen. In der vorliegenden Angelegenheit wurde der Arbeiter von dem Hand des Arbeiters berührt, daß er ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen mußte. Jetzt wurde er von einem Arzt in Wölmsin be- rathen; dann als immer schlimmer wurde, von diesem dem Bergamannstrasse bei Halle überwiesen. Zur Zeit befindet er sich immer noch in ärztlicher Behandlung. Die Folgen des Scheiterns und Querschnitts sind die daß vier Finger rechter Hand (mit Ausnahme des Daumens) völlig taub und gebrauchsunfähig sind. Unfallrente giebt's jedoch nicht. Am 2. d. M. wurde er von der Apparatfabrik Vereinigungsgesellschaft Section IV, in Halle gänzlich entlassen. **Verunglückung.** Am Sonntag nachmittag, als dem 9. d. M., wurde der betreffende Apparatführer in Wölmsin, No. 13, Dezember v. J. bei einer Arbeit an einer verrosteten Nagel überaus gefährlich. Von einem Nagel am Finger sei nicht zu bemerken gewesen. Das am 2. d. M. von Herrn Prof. Dr. Ober ausgesprochene Urtheil macht Vortheile wertlos, da in demselben eine Fingerentzündung ausgebrochen wird, jedoch dem Bergang seines Unfalls zu geschreiben, so daß er sich dem nachweisen zu können, daß sich der Unfall während des Betriebes ereignet hat. Weiter wird in dem abzuwendenden Befehle betont, der Unfall sei nicht sofort gemeldet. Hier ist zu betonen, daß kein Arbeiter Statuten in den Händen hat, nach denen er sich nicht zu richten hat. Die Verunglückung ist ein Unfall, welcher von einem verunglückten Arbeiter angefordert wurde, doch den Unfall anzunehmen, den Arbeiter fragte, wer

ihm aufgegeben hätte. Auch hat sich die Apparatfabrik- Vereinigungsgesellschaft Section IV, in Halle bemüht, zu erfahren, wer für die verunglückten Arbeiter, die sich selber erst ihre Rechte auszulassen müssen, immer die Eingaben anfertigte, und wie hoch sich dieselbe bezahlen ließe. Wir können nach allen gemachten Erfahrungen nur sagen: Wohl dem, der den Segen der Unfall- versicherung nicht an einem Körper zu probieren braucht. **Verunglückung.** Am Sonntag nachmittag, als dem 9. d. M., wurde der betreffende Apparatführer in Wölmsin, No. 13, Dezember v. J. bei einer Arbeit an einer verrosteten Nagel überaus gefährlich. Von einem Nagel am Finger sei nicht zu bemerken gewesen. Das am 2. d. M. von Herrn Prof. Dr. Ober ausgesprochene Urtheil macht Vortheile wertlos, da in demselben eine Fingerentzündung ausgebrochen wird, jedoch dem Bergang seines Unfalls zu geschreiben, so daß er sich dem nachweisen zu können, daß sich der Unfall während des Betriebes ereignet hat. Weiter wird in dem abzuwendenden Befehle betont, der Unfall sei nicht sofort gemeldet. Hier ist zu betonen, daß kein Arbeiter Statuten in den Händen hat, nach denen er sich nicht zu richten hat. Die Verunglückung ist ein Unfall, welcher von einem verunglückten Arbeiter angefordert wurde, doch den Unfall anzunehmen, den Arbeiter fragte, wer

Verunglückung. Am Sonntag, den 7. d. M., tagte eine öffent- liche Versammlung in Form eines Konzertes. Auf der Tagesordnung stand: Die wirtschaftlichen Fragen der Zimmerer; 2. Disziplin und Verschleichen. Genosse D. erhielt zuerst das Wort. Referent führte aus, wie im Gegensatz zur Vergangenheit das Zimmererhandwerk durch die Konkurrenz und die Verbesse- rung der Wohnen zu leiden habe; ferner betont Referent die Notwendigkeit der Zimmerer durch die Verbesse- rung der Disziplin Genosse D. geht nun nach Berücksichtigung der Arbeitslosigkeit dazu über, die Zimmerer aufzufordern, den 9. d. M. in Arbeit zu einzuhalten. Referent führt aus, wie sich die Zimmerer in der Vergangenheit bewiesen, die Organisationen zu schaffen. Zum Schluß ermahnte er die Zimmerer, sich in demselben Sinne zu betheiligen und 40 Minuten fröhlich zu halten. Ueber den Vortrag selbst wird folgende Resolution einstimmig angenommen: „Die heute in Form einer öffentlichen Versammlung der Zimmerer Versammlung ist, sich der bestehenden Organisationen anzuschließen und die Disziplin der Zimmerer zu unterstützen und dafür zu wirken, daß der 40-Minutenlohn von allen Meistern und Unternehmern als Minimumlohn anerkannt und geschützt wird.“ Darauf stellte Kom- mité A. den Antrag, so bald als möglich eine öffent- liche Versammlung abzuhalten und den Genossen zu befehlen, nach einer Bemerkung, daß einzelne Zimmerer sich schämen, ihren eigentlichen Lohn anzugeben, geht man näher auf das Ver- weisliche des Submissionswesens ein, das zur Zeit bei den Bau- unternehmern so stark in Wille lände. Mit einer Aufforderung an die Zimmerer, sich nicht zu billigen Forderungen und 40-Mi- nutenlohn anzugehen, wird die Diskussion geschlossen. Nach einer Schlussaufforderung des Genossen Reiband, der Organi- sation beizutreten und treu zu bleiben, endete die gut besuchte Versammlung mit einem beschaffen Hoch auf die moderne Arbeiter- bewegung.

Verunglückung. Am Sonntag, den 7. d. M., tagte eine öffent- liche Versammlung in Form eines Konzertes. Auf der Tagesordnung stand: Die wirtschaftlichen Fragen der Zimmerer; 2. Disziplin und Verschleichen. Genosse D. erhielt zuerst das Wort. Referent führte aus, wie im Gegensatz zur Vergangenheit das Zimmererhandwerk durch die Konkurrenz und die Verbesse- rung der Wohnen zu leiden habe; ferner betont Referent die Notwendigkeit der Zimmerer durch die Verbesse- rung der Disziplin Genosse D. geht nun nach Berücksichtigung der Arbeitslosigkeit dazu über, die Zimmerer aufzufordern, den 9. d. M. in Arbeit zu einzuhalten. Referent führt aus, wie sich die Zimmerer in der Vergangenheit bewiesen, die Organisationen zu schaffen. Zum Schluß ermahnte er die Zimmerer, sich in demselben Sinne zu betheiligen und 40 Minuten fröhlich zu halten. Ueber den Vortrag selbst wird folgende Resolution einstimmig angenommen: „Die heute in Form einer öffentlichen Versammlung der Zimmerer Versammlung ist, sich der bestehenden Organisationen anzuschließen und die Disziplin der Zimmerer zu unterstützen und dafür zu wirken, daß der 40-Minutenlohn von allen Meistern und Unternehmern als Minimumlohn anerkannt und geschützt wird.“ Darauf stellte Kom- mité A. den Antrag, so bald als möglich eine öffent- liche Versammlung abzuhalten und den Genossen zu befehlen, nach einer Bemerkung, daß einzelne Zimmerer sich schämen, ihren eigentlichen Lohn anzugeben, geht man näher auf das Ver- weisliche des Submissionswesens ein, das zur Zeit bei den Bau- unternehmern so stark in Wille lände. Mit einer Aufforderung an die Zimmerer, sich nicht zu billigen Forderungen und 40-Mi- nutenlohn anzugehen, wird die Diskussion geschlossen. Nach einer Schlussaufforderung des Genossen Reiband, der Organi- sation beizutreten und treu zu bleiben, endete die gut besuchte Versammlung mit einem beschaffen Hoch auf die moderne Arbeiter- bewegung.

Verunglückung. Am Sonntag, den 7. d. M., tagte eine öffent- liche Versammlung in Form eines Konzertes. Auf der Tagesordnung stand: Die wirtschaftlichen Fragen der Zimmerer; 2. Disziplin und Verschleichen. Genosse D. erhielt zuerst das Wort. Referent führte aus, wie im Gegensatz zur Vergangenheit das Zimmererhandwerk durch die Konkurrenz und die Verbesse- rung der Wohnen zu leiden habe; ferner betont Referent die Notwendigkeit der Zimmerer durch die Verbesse- rung der Disziplin Genosse D. geht nun nach Berücksichtigung der Arbeitslosigkeit dazu über, die Zimmerer aufzufordern, den 9. d. M. in Arbeit zu einzuhalten. Referent führt aus, wie sich die Zimmerer in der Vergangenheit bewiesen, die Organisationen zu schaffen. Zum Schluß ermahnte er die Zimmerer, sich in demselben Sinne zu betheiligen und 40 Minuten fröhlich zu halten. Ueber den Vortrag selbst wird folgende Resolution einstimmig angenommen: „Die heute in Form einer öffentlichen Versammlung der Zimmerer Versammlung ist, sich der bestehenden Organisationen anzuschließen und die Disziplin der Zimmerer zu unterstützen und dafür zu wirken, daß der 40-Minutenlohn von allen Meistern und Unternehmern als Minimumlohn anerkannt und geschützt wird.“ Darauf stellte Kom- mité A. den Antrag, so bald als möglich eine öffent- liche Versammlung abzuhalten und den Genossen zu befehlen, nach einer Bemerkung, daß einzelne Zimmerer sich schämen, ihren eigentlichen Lohn anzugeben, geht man näher auf das Ver- weisliche des Submissionswesens ein, das zur Zeit bei den Bau- unternehmern so stark in Wille lände. Mit einer Aufforderung an die Zimmerer, sich nicht zu billigen Forderungen und 40-Mi- nutenlohn anzugehen, wird die Diskussion geschlossen. Nach einer Schlussaufforderung des Genossen Reiband, der Organi- sation beizutreten und treu zu bleiben, endete die gut besuchte Versammlung mit einem beschaffen Hoch auf die moderne Arbeiter- bewegung.

Verunglückung. Am Sonntag, den 7. d. M., tagte eine öffent- liche Versammlung in Form eines Konzertes. Auf der Tagesordnung stand: Die wirtschaftlichen Fragen der Zimmerer; 2. Disziplin und Verschleichen. Genosse D. erhielt zuerst das Wort. Referent führte aus, wie im Gegensatz zur Vergangenheit das Zimmererhandwerk durch die Konkurrenz und die Verbesse- rung der Wohnen zu leiden habe; ferner betont Referent die Notwendigkeit der Zimmerer durch die Verbesse- rung der Disziplin Genosse D. geht nun nach Berücksichtigung der Arbeitslosigkeit dazu über, die Zimmerer aufzufordern, den 9. d. M. in Arbeit zu einzuhalten. Referent führt aus, wie sich die Zimmerer in der Vergangenheit bewiesen, die Organisationen zu schaffen. Zum Schluß ermahnte er die Zimmerer, sich in demselben Sinne zu betheiligen und 40 Minuten fröhlich zu halten. Ueber den Vortrag selbst wird folgende Resolution einstimmig angenommen: „Die heute in Form einer öffentlichen Versammlung der Zimmerer Versammlung ist, sich der bestehenden Organisationen anzuschließen und die Disziplin der Zimmerer zu unterstützen und dafür zu wirken, daß der 40-Minutenlohn von allen Meistern und Unternehmern als Minimumlohn anerkannt und geschützt wird.“ Darauf stellte Kom- mité A. den Antrag, so bald als möglich eine öffent- liche Versammlung abzuhalten und den Genossen zu befehlen, nach einer Bemerkung, daß einzelne Zimmerer sich schämen, ihren eigentlichen Lohn anzugeben, geht man näher auf das Ver- weisliche des Submissionswesens ein, das zur Zeit bei den Bau- unternehmern so stark in Wille lände. Mit einer Aufforderung an die Zimmerer, sich nicht zu billigen Forderungen und 40-Mi- nutenlohn anzugehen, wird die Diskussion geschlossen. Nach einer Schlussaufforderung des Genossen Reiband, der Organi- sation beizutreten und treu zu bleiben, endete die gut besuchte Versammlung mit einem beschaffen Hoch auf die moderne Arbeiter- bewegung.

Verunglückung. Am Sonntag, den 7. d. M., tagte eine öffent- liche Versammlung in Form eines Konzertes. Auf der Tagesordnung stand: Die wirtschaftlichen Fragen der Zimmerer; 2. Disziplin und Verschleichen. Genosse D. erhielt zuerst das Wort. Referent führte aus, wie im Gegensatz zur Vergangenheit das Zimmererhandwerk durch die Konkurrenz und die Verbesse- rung der Wohnen zu leiden habe; ferner betont Referent die Notwendigkeit der Zimmerer durch die Verbesse- rung der Disziplin Genosse D. geht nun nach Berücksichtigung der Arbeitslosigkeit dazu über, die Zimmerer aufzufordern, den 9. d. M. in Arbeit zu einzuhalten. Referent führt aus, wie sich die Zimmerer in der Vergangenheit bewiesen, die Organisationen zu schaffen. Zum Schluß ermahnte er die Zimmerer, sich in demselben Sinne zu betheiligen und 40 Minuten fröhlich zu halten. Ueber den Vortrag selbst wird folgende Resolution einstimmig angenommen: „Die heute in Form einer öffentlichen Versammlung der Zimmerer Versammlung ist, sich der bestehenden Organisationen anzuschließen und die Disziplin der Zimmerer zu unterstützen und dafür zu wirken, daß der 40-Minutenlohn von allen Meistern und Unternehmern als Minimumlohn anerkannt und geschützt wird.“ Darauf stellte Kom- mité A. den Antrag, so bald als möglich eine öffent- liche Versammlung abzuhalten und den Genossen zu befehlen, nach einer Bemerkung, daß einzelne Zimmerer sich schämen, ihren eigentlichen Lohn anzugeben, geht man näher auf das Ver- weisliche des Submissionswesens ein, das zur Zeit bei den Bau- unternehmern so stark in Wille lände. Mit einer Aufforderung an die Zimmerer, sich nicht zu billigen Forderungen und 40-Mi- nutenlohn anzugehen, wird die Diskussion geschlossen. Nach einer Schlussaufforderung des Genossen Reiband, der Organi- sation beizutreten und treu zu bleiben, endete die gut besuchte Versammlung mit einem beschaffen Hoch auf die moderne Arbeiter- bewegung.

Verunglückung. Am Sonntag, den 7. d. M., tagte eine öffent- liche Versammlung in Form eines Konzertes. Auf der Tagesordnung stand: Die wirtschaftlichen Fragen der Zimmerer; 2. Disziplin und Verschleichen. Genosse D. erhielt zuerst das Wort. Referent führte aus, wie im Gegensatz zur Vergangenheit das Zimmererhandwerk durch die Konkurrenz und die Verbesse- rung der Wohnen zu leiden habe; ferner betont Referent die Notwendigkeit der Zimmerer durch die Verbesse- rung der Disziplin Genosse D. geht nun nach Berücksichtigung der Arbeitslosigkeit dazu über, die Zimmerer aufzufordern, den 9. d. M. in Arbeit zu einzuhalten. Referent führt aus, wie sich die Zimmerer in der Vergangenheit bewiesen, die Organisationen zu schaffen. Zum Schluß ermahnte er die Zimmerer, sich in demselben Sinne zu betheiligen und 40 Minuten fröhlich zu halten. Ueber den Vortrag selbst wird folgende Resolution einstimmig angenommen: „Die heute in Form einer öffentlichen Versammlung der Zimmerer Versammlung ist, sich der bestehenden Organisationen anzuschließen und die Disziplin der Zimmerer zu unterstützen und dafür zu wirken, daß der 40-Minutenlohn von allen Meistern und Unternehmern als Minimumlohn anerkannt und geschützt wird.“ Darauf stellte Kom- mité A. den Antrag, so bald als möglich eine öffent- liche Versammlung abzuhalten und den Genossen zu befehlen, nach einer Bemerkung, daß einzelne Zimmerer sich schämen, ihren eigentlichen Lohn anzugeben, geht man näher auf das Ver- weisliche des Submissionswesens ein, das zur Zeit bei den Bau- unternehmern so stark in Wille lände. Mit einer Aufforderung an die Zimmerer, sich nicht zu billigen Forderungen und 40-Mi- nutenlohn anzugehen, wird die Diskussion geschlossen. Nach einer Schlussaufforderung des Genossen Reiband, der Organi- sation beizutreten und treu zu bleiben, endete die gut besuchte Versammlung mit einem beschaffen Hoch auf die moderne Arbeiter- bewegung.

Verunglückung. Am Sonntag, den 7. d. M., tagte eine öffent- liche Versammlung in Form eines Konzertes. Auf der Tagesordnung stand: Die wirtschaftlichen Fragen der Zimmerer; 2. Disziplin und Verschleichen. Genosse D. erhielt zuerst das Wort. Referent führte aus, wie im Gegensatz zur Vergangenheit das Zimmererhandwerk durch die Konkurrenz und die Verbesse- rung der Wohnen zu leiden habe; ferner betont Referent die Notwendigkeit der Zimmerer durch die Verbesse- rung der Disziplin Genosse D. geht nun nach Berücksichtigung der Arbeitslosigkeit dazu über, die Zimmerer aufzufordern, den 9. d. M. in Arbeit zu einzuhalten. Referent führt aus, wie sich die Zimmerer in der Vergangenheit bewiesen, die Organisationen zu schaffen. Zum Schluß ermahnte er die Zimmerer, sich in demselben Sinne zu betheiligen und 40 Minuten fröhlich zu halten. Ueber den Vortrag selbst wird folgende Resolution einstimmig angenommen: „Die heute in Form einer öffentlichen Versammlung der Zimmerer Versammlung ist, sich der bestehenden Organisationen anzuschließen und die Disziplin der Zimmerer zu unterstützen und dafür zu wirken, daß der 40-Minutenlohn von allen Meistern und Unternehmern als Minimumlohn anerkannt und geschützt wird.“ Darauf stellte Kom- mité A. den Antrag, so bald als möglich eine öffent- liche Versammlung abzuhalten und den Genossen zu befehlen, nach einer Bemerkung, daß einzelne Zimmerer sich schämen, ihren eigentlichen Lohn anzugeben, geht man näher auf das Ver- weisliche des Submissionswesens ein, das zur Zeit bei den Bau- unternehmern so stark in Wille lände. Mit einer Aufforderung an die Zimmerer, sich nicht zu billigen Forderungen und 40-Mi- nutenlohn anzugehen, wird die Diskussion geschlossen. Nach einer Schlussaufforderung des Genossen Reiband, der Organi- sation beizutreten und treu zu bleiben, endete die gut besuchte Versammlung mit einem beschaffen Hoch auf die moderne Arbeiter- bewegung.

Verunglückung. Am Sonntag, den 7. d. M., tagte eine öffent- liche Versammlung in Form eines Konzertes. Auf der Tagesordnung stand: Die wirtschaftlichen Fragen der Zimmerer; 2. Disziplin und Verschleichen. Genosse D. erhielt zuerst das Wort. Referent führte aus, wie im Gegensatz zur Vergangenheit das Zimmererhandwerk durch die Konkurrenz und die Verbesse- rung der Wohnen zu leiden habe; ferner betont Referent die Notwendigkeit der Zimmerer durch die Verbesse- rung der Disziplin Genosse D. geht nun nach Berücksichtigung der Arbeitslosigkeit dazu über, die Zimmerer aufzufordern, den 9. d. M. in Arbeit zu einzuhalten. Referent führt aus, wie sich die Zimmerer in der Vergangenheit bewiesen, die Organisationen zu schaffen. Zum Schluß ermahnte er die Zimmerer, sich in demselben Sinne zu betheiligen und 40 Minuten fröhlich zu halten. Ueber den Vortrag selbst wird folgende Resolution einstimmig angenommen: „Die heute in Form einer öffentlichen Versammlung der Zimmerer Versammlung ist, sich der bestehenden Organisationen anzuschließen und die Disziplin der Zimmerer zu unterstützen und dafür zu wirken, daß der 40-Minutenlohn von allen Meistern und Unternehmern als Minimumlohn anerkannt und geschützt wird.“ Darauf stellte Kom- mité A. den Antrag, so bald als möglich eine öffent- liche Versammlung abzuhalten und den Genossen zu befehlen, nach einer Bemerkung, daß einzelne Zimmerer sich schämen, ihren eigentlichen Lohn anzugeben, geht man näher auf das Ver- weisliche des Submissionswesens ein, das zur Zeit bei den Bau- unternehmern so stark in Wille lände. Mit einer Aufforderung an die Zimmerer, sich nicht zu billigen Forderungen und 40-Mi- nutenlohn anzugehen, wird die Diskussion geschlossen. Nach einer Schlussaufforderung des Genossen Reiband, der Organi- sation beizutreten und treu zu bleiben, endete die gut besuchte Versammlung mit einem beschaffen Hoch auf die moderne Arbeiter- bewegung.

Verunglückung. Am Sonntag, den 7. d. M., tagte eine öffent- liche Versammlung in Form eines Konzertes. Auf der Tagesordnung stand: Die wirtschaftlichen Fragen der Zimmerer; 2. Disziplin und Verschleichen. Genosse D. erhielt zuerst das Wort. Referent führte aus, wie im Gegensatz zur Vergangenheit das Zimmererhandwerk durch die Konkurrenz und die Verbesse- rung der Wohnen zu leiden habe; ferner betont Referent die Notwendigkeit der Zimmerer durch die Verbesse- rung der Disziplin Genosse D. geht nun nach Berücksichtigung der Arbeitslosigkeit dazu über, die Zimmerer aufzufordern, den 9. d. M. in Arbeit zu einzuhalten. Referent führt aus, wie sich die Zimmerer in der Vergangenheit bewiesen, die Organisationen zu schaffen. Zum Schluß ermahnte er die Zimmerer, sich in demselben Sinne zu betheiligen und 40 Minuten fröhlich zu halten. Ueber den Vortrag selbst wird folgende Resolution einstimmig angenommen: „Die heute in Form einer öffentlichen Versammlung der Zimmerer Versammlung ist, sich der bestehenden Organisationen anzuschließen und die Disziplin der Zimmerer zu unterstützen und dafür zu wirken, daß der 40-Minutenlohn von allen Meistern und Unternehmern als Minimumlohn anerkannt und geschützt wird.“ Darauf stellte Kom- mité A. den Antrag, so bald als möglich eine öffent- liche Versammlung abzuhalten und den Genossen zu befehlen, nach einer Bemerkung, daß einzelne Zimmerer sich schämen, ihren eigentlichen Lohn anzugeben, geht man näher auf das Ver- weisliche des Submissionswesens ein, das zur Zeit bei den Bau- unternehmern so stark in Wille lände. Mit einer Aufforderung an die Zimmerer, sich nicht zu billigen Forderungen und 40-Mi- nutenlohn anzugehen, wird die Diskussion geschlossen. Nach einer Schlussaufforderung des Genossen Reiband, der Organi- sation beizutreten und treu zu bleiben, endete die gut besuchte Versammlung mit einem beschaffen Hoch auf die moderne Arbeiter- bewegung.

Verunglückung. Am Sonntag, den 7. d. M., tagte eine öffent- liche Versammlung in Form eines Konzertes. Auf der Tagesordnung stand: Die wirtschaftlichen Fragen der Zimmerer; 2. Disziplin und Verschleichen. Genosse D. erhielt zuerst das Wort. Referent führte aus, wie im Gegensatz zur Vergangenheit das Zimmererhandwerk durch die Konkurrenz und die Verbesse- rung der Wohnen zu leiden habe; ferner betont Referent die Notwendigkeit der Zimmerer durch die Verbesse- rung der Disziplin Genosse D. geht nun nach Berücksichtigung der Arbeitslosigkeit dazu über, die Zimmerer aufzufordern, den 9. d. M. in Arbeit zu einzuhalten. Referent führt aus, wie sich die Zimmerer in der Vergangenheit bewiesen, die Organisationen zu schaffen. Zum Schluß ermahnte er die Zimmerer, sich in demselben Sinne zu betheiligen und 40 Minuten fröhlich zu halten. Ueber den Vortrag selbst wird folgende Resolution einstimmig angenommen: „Die heute in Form einer öffentlichen Versammlung der Zimmerer Versammlung ist, sich der bestehenden Organisationen anzuschließen und die Disziplin der Zimmerer zu unterstützen und dafür zu wirken, daß der 40-Minutenlohn von allen Meistern und Unternehmern als Minimumlohn anerkannt und geschützt wird.“ Darauf stellte Kom- mité A. den Antrag, so bald als möglich eine öffent- liche Versammlung abzuhalten und den Genossen zu befehlen, nach einer Bemerkung, daß einzelne Zimmerer sich schämen, ihren eigentlichen Lohn anzugeben, geht man näher auf das Ver- weisliche des Submissionswesens ein, das zur Zeit bei den Bau- unternehmern so stark in Wille lände. Mit einer Aufforderung an die Zimmerer, sich nicht zu billigen Forderungen und 40-Mi- nutenlohn anzugehen, wird die Diskussion geschlossen. Nach einer Schlussaufforderung des Genossen Reiband, der Organi- sation beizutreten und treu zu bleiben, endete die gut besuchte Versammlung mit einem beschaffen Hoch auf die moderne Arbeiter- bewegung.

Verunglückung. Am Sonntag, den 7. d. M., tagte eine öffent- liche Versammlung in Form eines Konzertes. Auf der Tagesordnung stand: Die wirtschaftlichen Fragen der Zimmerer; 2. Disziplin und Verschleichen. Genosse D. erhielt zuerst das Wort. Referent führte aus, wie im Gegensatz zur Vergangenheit das Zimmererhandwerk durch die Konkurrenz und die Verbesse- rung der Wohnen zu leiden habe; ferner betont Referent die Notwendigkeit der Zimmerer durch die Verbesse- rung der Disziplin Genosse D. geht nun nach Berücksichtigung der Arbeitslosigkeit dazu über, die Zimmerer aufzufordern, den 9. d. M. in Arbeit zu einzuhalten. Referent führt aus, wie sich die Zimmerer in der Vergangenheit bewiesen, die Organisationen zu schaffen. Zum Schluß ermahnte er die Zimmerer, sich in demselben Sinne zu betheiligen und 40 Minuten fröhlich zu halten. Ueber den Vortrag selbst wird folgende Resolution einstimmig angenommen: „Die heute in Form einer öffentlichen Versammlung der Zimmerer Versammlung ist, sich der bestehenden Organisationen anzuschließen und die Disziplin der Zimmerer zu unterstützen und dafür zu wirken, daß der 40-Minutenlohn von allen Meistern und Unternehmern als Minimumlohn anerkannt und geschützt wird.“ Darauf stellte Kom- mité A. den Antrag, so bald als möglich eine öffent- liche Versammlung abzuhalten und den Genossen zu befehlen, nach einer Bemerkung, daß einzelne Zimmerer sich schämen, ihren eigentlichen Lohn anzugeben, geht man näher auf das Ver- weisliche des Submissionswesens ein, das zur Zeit bei den Bau- unternehmern so stark in Wille lände. Mit einer Aufforderung an die Zimmerer, sich nicht zu billigen Forderungen und 40-Mi- nutenlohn anzugehen, wird die Diskussion geschlossen. Nach einer Schlussaufforderung des Genossen Reiband, der Organi- sation beizutreten und treu zu bleiben, endete die gut besuchte Versammlung mit einem beschaffen Hoch auf die moderne Arbeiter- bewegung.

Verunglückung. Am Sonntag, den 7. d. M., tagte eine öffent- liche Versammlung in Form eines Konzertes. Auf der Tagesordnung stand: Die wirtschaftlichen Fragen der Zimmerer; 2. Disziplin und Verschleichen. Genosse D. erhielt zuerst das Wort. Referent führte aus, wie im Gegensatz zur Vergangenheit das Zimmererhandwerk durch die Konkurrenz und die Verbesse- rung der Wohnen zu leiden habe; ferner betont Referent die Notwendigkeit der Zimmerer durch die Verbesse- rung der Disziplin Genosse D. geht nun nach Berücksichtigung der Arbeitslosigkeit dazu über, die Zimmerer aufzufordern, den 9. d. M. in Arbeit zu einzuhalten. Referent führt aus, wie sich die Zimmerer in der Vergangenheit bewiesen, die Organisationen zu schaffen. Zum Schluß ermahnte er die Zimmerer, sich in demselben Sinne zu betheiligen und 40 Minuten fröhlich zu halten. Ueber den Vortrag selbst wird folgende Resolution einstimmig angenommen: „Die heute in Form einer öffentlichen Versammlung der Zimmerer Versammlung ist, sich der bestehenden Organisationen anzuschließen und die Disziplin der Zimmerer zu unterstützen und dafür zu wirken, daß der 40-Minutenlohn von allen Meistern und Unternehmern als Minimumlohn anerkannt und geschützt wird.“ Darauf stellte Kom- mité A. den Antrag, so bald als möglich eine öffent- liche Versammlung abzuhalten und den Genossen zu befehlen, nach einer Bemerkung, daß einzelne Zimmerer sich schämen, ihren eigentlichen Lohn anzugeben, geht man näher auf das Ver- weisliche des Submissionswesens ein, das zur Zeit bei den Bau- unternehmern so stark in Wille lände. Mit einer Aufforderung an die Zimmerer, sich nicht zu billigen Forderungen und 40-Mi- nutenlohn anzugehen, wird die Diskussion geschlossen. Nach einer Schlussaufforderung des Genossen Reiband, der Organi- sation beizutreten und treu zu bleiben, endete die gut besuchte Versammlung mit einem beschaffen Hoch auf die moderne Arbeiter- bewegung.

Verunglückung. Am Sonntag, den 7. d. M., tagte eine öffent- liche Versammlung in Form eines Konzertes. Auf der Tagesordnung stand: Die wirtschaftlichen Fragen der Zimmerer; 2. Disziplin und Verschleichen. Genosse D. erhielt zuerst das Wort. Referent führte aus, wie im Gegensatz zur Vergangenheit das Zimmererhandwerk durch die Konkurrenz und die Verbesse- rung der Wohnen zu leiden habe; ferner betont Referent die Notwendigkeit der Zimmerer durch die Verbesse- rung der Disziplin Genosse D. geht nun nach Berücksichtigung der Arbeitslosigkeit dazu über, die Zimmerer aufzufordern, den 9. d. M. in Arbeit zu einzuhalten. Referent führt aus, wie sich die Zimmerer in der Vergangenheit bewiesen, die Organisationen zu schaffen. Zum Schluß ermahnte er die Zimmerer, sich in demselben Sinne zu betheiligen und 40 Minuten fröhlich zu halten. Ueber den Vortrag selbst wird folgende Resolution einstimmig angenommen: „Die heute in Form einer öffentlichen Versammlung der Zimmerer Versammlung ist, sich der bestehenden Organisationen anzuschließen und die Disziplin der Zimmerer zu unterstützen und dafür zu wirken, daß der 40-Minutenlohn von allen Meistern und Unternehmern als Minimumlohn anerkannt und geschützt wird.“ Darauf stellte Kom- mité A. den Antrag, so bald als möglich eine öffent- liche Versammlung abzuhalten und den Genossen zu befehlen, nach einer Bemerkung, daß einzelne Zimmerer sich schämen, ihren eigentlichen Lohn anzugeben, geht man näher auf das Ver- weisliche des Submissionswesens ein, das zur Zeit bei den Bau- unternehmern so stark in Wille lände. Mit einer Aufforderung an die Zimmerer, sich nicht zu billigen Forderungen und 40-Mi- nutenlohn anzugehen, wird die Diskussion geschlossen. Nach einer Schlussaufforderung des Genossen Reiband, der Organi- sation beizutreten und treu zu bleiben, endete die gut besuchte Versammlung mit einem beschaffen Hoch auf die moderne Arbeiter- bewegung.

Verunglückung. Am Sonntag, den 7. d. M., tagte eine öffent- liche Versammlung in Form eines Konzertes. Auf der Tagesordnung stand: Die wirtschaftlichen Fragen der Zimmerer; 2. Disziplin und Verschleichen. Genosse D. erhielt zuerst das Wort. Referent führte aus, wie im Gegensatz zur Vergangenheit das Zimmererhandwerk durch die Konkurrenz und die Verbesse- rung der Wohnen zu leiden habe; ferner betont Referent die Notwendigkeit der Zimmerer durch die Verbesse- rung der Disziplin Genosse D. geht nun nach Berücksichtigung der Arbeitslosigkeit dazu über, die Zimmerer aufzufordern, den 9. d. M. in Arbeit zu einzuhalten. Referent führt aus, wie sich die Zimmerer in der Vergangenheit bewiesen, die Organisationen zu schaffen. Zum Schluß ermahnte er die Zimmerer, sich in demselben Sinne zu betheiligen und 40 Minuten fröhlich zu halten. Ueber den Vortrag selbst wird folgende Resolution einstimmig angenommen: „Die heute in Form einer öffentlichen Versammlung der Zimmerer Versammlung ist, sich der bestehenden Organisationen anzuschließen und die Disziplin der Zimmerer zu unterstützen und dafür zu wirken, daß der 40-Minutenlohn von allen Meistern und Unternehmern als Minimumlohn anerkannt und geschützt wird.“ Darauf stellte Kom- mité A. den Antrag, so bald als möglich eine öffent- liche Versammlung abzuhalten und den Genossen zu befehlen, nach einer Bemerkung, daß einzelne Zimmerer sich schämen, ihren eigentlichen Lohn anzugeben, geht man näher auf das Ver- weisliche des Submissionswesens ein, das zur Zeit bei den Bau- unternehmern so stark in Wille lände. Mit einer Aufforderung an die Zimmerer, sich nicht zu billigen Forderungen und 40-Mi- nutenlohn anzugehen, wird die Diskussion geschlossen. Nach einer Schlussaufforderung des Genossen Reiband, der Organi- sation beizutreten und treu zu bleiben, endete die gut besuchte Versammlung mit einem beschaffen Hoch auf die moderne Arbeiter- bewegung.

Verunglückung. Am Sonntag, den 7. d. M., tagte eine öffent- liche Versammlung in Form eines Konzertes. Auf der Tagesordnung stand: Die wirtschaftlichen Fragen der Zimmerer; 2. Disziplin und Verschleichen. Genosse D. erhielt zuerst das Wort. Referent führte aus, wie im Gegensatz zur Vergangenheit das Zimmererhandwerk durch die Konkurrenz und die Verbesse- rung der Wohnen zu leiden habe; ferner betont Referent die Notwendigkeit der Zimmerer durch die Verbesse- rung der Disziplin Genosse D. geht nun nach Berücksichtigung der Arbeitslosigkeit dazu über, die Zimmerer aufzufordern, den 9. d. M. in Arbeit zu einzuhalten. Referent führt aus, wie sich die Zimmerer in der Vergangenheit bewiesen, die Organisationen zu schaffen. Zum Schluß ermahnte er die Zimmerer, sich in demselben Sinne zu betheiligen und 40 Minuten fröhlich zu halten. Ueber den Vortrag selbst wird folgende Resolution einstimmig angenommen: „Die heute in Form einer öffentlichen Versammlung der Zimmerer Versammlung ist, sich der bestehenden Organisationen anzuschließen und die Disziplin der Zimmerer zu unterstützen und dafür zu wirken, daß der 40-Minutenlohn von allen Meistern und Unternehmern als Minimumlohn anerkannt und geschützt wird.“ Darauf stellte Kom- mité A. den Antrag, so bald als möglich eine öffent- liche Versammlung abzuhalten und den Genossen zu befehlen, nach einer Bemerkung, daß einzelne Zimmerer sich schämen, ihren eigentlichen Lohn anzugeben, geht man näher auf das Ver- weisliche des Submissionswesens ein, das zur Zeit bei den Bau- unternehmern so stark in Wille lände. Mit einer Aufforderung an die Zimmerer, sich nicht zu billigen Forderungen und 40-Mi- nutenlohn anzugehen, wird die Diskussion geschlossen. Nach einer Schlussaufforderung des Genossen Reiband, der Organi- sation beizutreten und treu zu bleiben, endete die gut besuchte Versammlung mit einem beschaffen Hoch auf die moderne Arbeiter- bewegung.

Verunglückung. Am Sonntag, den 7. d. M., tagte eine öffent- liche Versammlung in Form eines Konzertes. Auf der Tagesordnung stand: Die wirtschaftlichen Fragen der Zimmerer; 2. Disziplin und Verschleichen. Genosse D. erhielt zuerst das Wort. Referent führte aus, wie im Gegensatz zur Vergangenheit das Zimmererhandwerk durch die Konkurrenz und die Verbesse- rung der Wohnen zu leiden habe; ferner betont Referent die Notwendigkeit der Zimmerer durch die Verbesse- rung der Disziplin Genosse D. geht nun nach Berücksichtigung der Arbeitslosigkeit dazu über, die Zimmerer aufzufordern, den 9. d. M. in Arbeit zu einzuhalten. Referent führt aus, wie sich die Zimmerer in der Vergangenheit bewiesen, die Organisationen zu schaffen. Zum Schluß ermahnte er die Zimmerer, sich in demselben Sinne zu betheiligen und 40 Minuten fröhlich zu halten. Ueber den Vortrag selbst wird folgende Resolution einstimmig angenommen: „Die heute in Form einer öffentlichen Versammlung der Zimmerer Versammlung ist, sich der bestehenden Organisationen anzuschließen und die Disziplin der Zimmerer zu unterstützen und dafür zu wirken, daß der 40-Minutenlohn von allen Meistern und Unternehmern als Minimumlohn anerkannt und geschützt wird.“ Darauf stellte Kom- mité A. den Antrag, so bald als möglich eine öffent- liche Versammlung abzuhalten und den Genossen zu befehlen, nach einer Bemerkung, daß einzelne Zimmerer sich schämen, ihren eigentlichen Lohn anzugeben, geht man näher auf das Ver- weisliche des Submissionswesens ein, das zur Zeit bei den Bau- unternehmern so stark in Wille lände. Mit einer Aufforderung an die Zimmerer, sich nicht zu billigen Forderungen und 40-Mi- nutenlohn anzugehen, wird die Diskussion geschlossen. Nach einer Schlussaufforderung des Genossen Reiband, der Organi- sation beizutreten und treu zu bleiben, endete die gut besuchte Versammlung mit einem beschaffen Hoch auf die moderne Arbeiter- bewegung.

Verunglückung. Am Sonntag, den 7. d. M., tagte eine öffent- liche Versammlung in Form eines Konzertes. Auf der Tagesordnung stand: Die wirtschaftlichen Fragen der Zimmerer; 2. Disziplin und Verschleichen. Genosse D. erhielt zuerst das Wort. Referent führte aus, wie im Gegensatz zur Vergangenheit das Zimmererhandwerk durch die Konkurrenz und die Verbesse- rung der Wohnen zu leiden habe; ferner betont Referent die Notwendigkeit der Zimmerer durch die Verbesse- rung der Disziplin Genosse D. geht nun nach Berücksichtigung der Arbeitslosigkeit dazu über, die Zimmerer aufzufordern, den 9. d. M. in Arbeit zu einzuhalten. Referent führt aus, wie sich die Zimmerer in der Vergangenheit bewiesen, die Organisationen zu schaffen. Zum Schluß ermahnte er die Zimmerer, sich in demselben Sinne zu betheiligen und 40 Minuten fröhlich zu halten. Ueber den Vortrag selbst wird folgende Resolution einstimmig angenommen: „Die heute in Form einer öffentlichen Versammlung der Zimmerer Versammlung ist, sich der bestehenden Organisationen anzuschließen und die Disziplin der Zimmerer zu unterstützen und dafür zu wirken, daß der 40-Minutenlohn von allen Meistern und Unternehmern als Minimumlohn anerkannt und geschützt wird.“ Darauf stellte Kom- mité A. den Antrag, so bald als möglich eine öffent- liche Versammlung abzuhalten und den Genossen zu befehlen, nach einer Bemerkung, daß einzelne Zimmerer sich schämen, ihren eigentlichen Lohn anzugeben, geht man näher auf das Ver- weisliche des Submissionswesens ein, das zur Zeit bei den Bau- unternehmern so stark in Wille lände. Mit einer Aufforderung an die Zimmerer, sich nicht zu billigen Forderungen und 40-Mi- nutenlohn anzugehen, wird die Diskussion geschlossen. Nach einer Schlussaufforderung des Genossen Reiband, der Organi- sation beizutreten und treu zu bleiben, endete die gut besuchte Versammlung mit einem beschaffen Hoch auf die moderne Arbeiter- bewegung.

Verunglückung. Am Sonntag, den 7. d. M., tagte eine öffent- liche Versammlung in Form eines Konzertes. Auf der Tagesordnung stand: Die wirtschaftlichen Fragen der Zimmerer; 2. Disziplin und Verschleichen. Genosse D. erhielt zuerst das Wort. Referent führte aus, wie im Gegensatz zur Vergangenheit das Zimmererhandwerk durch die Konkurrenz und die Verbesse- rung der Wohnen zu leiden habe; ferner betont Referent die Notwendigkeit der Zimmerer durch die Verbesse- rung der Disziplin Genosse D. geht nun nach Berücksichtigung der Arbeitslosigkeit dazu über, die Zimmerer aufzufordern, den 9. d. M. in Arbeit zu einzuhalten. Referent führt aus, wie sich die Zimmerer in der Vergangenheit bewiesen, die Organisationen zu schaffen. Zum Schluß ermahnte er die Zimmerer, sich in demselben Sinne zu betheiligen und 40 Minuten fröhlich zu halten. Ueber den Vortrag selbst wird folgende Resolution einstimmig angenommen: „Die heute in Form einer öffentlichen Versammlung der Zimmerer Versammlung ist, sich der bestehenden Organisationen anzuschließen und die Disziplin der Zimmerer zu unterstützen und dafür zu wirken, daß der 40-Minutenlohn von allen Meistern und Unternehmern als Minimumlohn anerkannt und geschützt wird.“ Darauf stellte Kom- mité A. den Antrag, so bald als möglich eine öffent- liche Versammlung abzuhalten und den Genossen zu befehlen, nach einer Bemerkung, daß einzelne Zimmerer sich schämen, ihren eigentlichen Lohn anzugeben, geht man näher auf das Ver- weisliche des Submissionswesens ein, das zur Zeit bei den Bau- unternehmern so stark in Wille lände. Mit einer Aufforderung an die Zimmerer, sich nicht zu billigen

das technische Verständnis dieser Dame zu besprechen. Wir haben uns diesmal unsere Kritik nur deshalb bis heute aufgespart, um zu sehen, was die anderen Mütter über diesen italienischen Schmuckmacher, von dem wir glauben, daß er schwerlich nach ihrem Geschmack sein dürfte, schreiben würden. Und wir haben uns auch nicht in unserer Erwartung getäuscht. Die meisten Herren die sich an Blätterinnen und Modistinnen irgend eines bürgerlichen Geschäftsbereiches (der allerdings augenblicklich Mode ist) nicht genug bekommen können, wenden sich mit einem Blick ab, in welchem in familiärer Besprechung eines alten Jungfer ein Kind untergebracht wird; und dieses Blick ist noch dazu von einer Dame geleistet! Es muß allerdings weit mit unserer gepriesenen Moral und Sitte gekommen sein, wenn ein bezahltes tägliches und häusliches Schicksal so abfälschend auf Kritikpunkt und langweiliges Publikum wirken kann. Allein die Verleumdung braucht sich deshalb ihres gelungenen Schwanks nicht zu schämen. Der Inhalt des Stückes ist kurz folgender: Eine alte Jungfer hat einen Affen mit Namen „Loto“, und ein Dienstmädchen ein selbes Hausbabe hat ein Kind. Kind und Waise werden nun auf die familiäre Weise immerzu verwandelt, so daß die wichtigsten Eigenschaften erkranken. Zum Schluss führt der Affe und die Verwandlung führt sich zu allgemeiner Verwirrung auf. Neben dieser Haupthandlung spielen zwei kleine Nebenhandlungen und ein harmloses Ehepaar. Die Rollen der einzelnen Personen waren aber all großartig durchgeführt. So daß nur denjenigen aufgetreten Bühnenpersonal das höchste Lob zu spenden ist. Wir können dem tüchtigen Direktor Wulff nur zu vieler Anerkennung gratulieren, und hoffen, daß die Verleumdung sich nicht durch den Schwarm des langweiligen Publikums ihren frohen Humor weit verbreiten lassen.

Vermischtes.

Schiffungslauf. Der Dampfer „Ghanus“, von Bilbao nach Olegand unterwegs, ist in der Nähe von Ourefant verloren gegangen. Von der Mannschaft, die aus 21 Köpfen bestand, wurde nur ein Mann gerettet.

Schredlicher Tod. Eine furchtbare Scene spielte sich kurz nach der Abfahrt des österreichischen Lloyd dampfers Amphitrite vom Deutzel vor den Augen der Passagiere ab. Der Bootsmann mit drei Matrosen war mit dem Befehligen von Booten an den Röhren beschäftigt, als bei einem Stoß des Seils des Aufganges die drei Bootspunkte um und die vier darin stehenden Seelute führten ins Meer. Der Dampfer wurde sofort zum Stillstand gebracht, ein Rettungsboot herabgelassen und Rettungsgeräte hinabgeworfen; das Rettungsboot war den Schwimmern schon sehr nahe. Da hat der Bootsmann einen marbrandigen Tod erlitten. Ein solches Unglück, das die Rettungsmannschaft alles aufbot, um den Bootsmann zu retten, und durch Mauerstärke und Geschrei den Hai zu verschrecken lagte, wurde vor ihren Augen der unglückliche Mensch von dem Unglücklichen zu Tode gezogen. Die anderen drei Matrosen wurden mit Hilfe in das Boot gehoben.

Auch ein Mäler. Vor einigen Tagen besichtigte sich in Paris in einer Gerichtsverhandlung, in der es sich um einen Diebstahl mehrerer Hobeispele handelte, ein Juwel als artifice source (Kunststückchen). Bei weiteren Ausfragen nannte er sich Hobeimaler. Seine Kunst besteht darin, gemine, einheimische

Rosenkronen, die kaum einen Franken das Stück wert sind, mittels Silber und Zinn in die echte Hobeispele zu verwandeln, die für mindestens 100 Francs verkauft werden, oft sogar noch teurer. Hobeimaler ist noch lohnender als Genußgüter. Sie werden durch den Pariser Wolf billigen Krater und bildet dabei eine unerlöbliche Hilfsquelle für das Pflanzergewerbe. Je nach der Mode verwandelt sich der Rosenkronen in Hobeispele, Hermelin, Berg, Blausch, und wie alle die berühmten Belwerte heißen.

Ein Pfeifenmitzopf. Von einer bekannten Pariser öffentlichen Anstalt ist ein Pfeifenmitzopf konstruiert worden, welches Mäler effluenter macht, und wenn diese Dinge in Bestellung getaucht wird, so findet sogar eine leuchtendausende Bewegung statt. Mit Hilfe einer Drogenanlage von schwebenden Federn werden die Mäler auf einen Schirm geworfen. Hierbei erhebt sich ein mit dem höchsten Zuge kaum wahrnehmbarer Schirm um 30 Meter lang und das feinste Netz wie grobes Ritz.

Für die ausgeperrten Tabakarbeiter und Arbeiterinnen der Firma H. Köhler & Co. in Göttingen am freitäglichen Unterhaltungen bis heute ein:

Auf Bitte Nr. 184. Ferdinanden von Wälsch u. Preuß 6.25, 264 2.90, 325 4.56, 312 7.00, 327 10.99, 309 4.90, 324 2.65, 361 6.15, 274 3.00, 321 17.40, 279 4.40, 328 3.15, 367 12.35, 368 10.60, 338 5.00, 292 0.60, 300 1.25, 357 6.33, 313 37.01, 341 4.70, 375 11.90, 297 5.80, 330 10.15, 318 11.25, 229 4.10, 303 6.40, 283 4.25, 275 13.15, 288 4.75, 272 8.25, 301 2.90, 285 11.00, 284 4.45, 276 5.90, 281 4.00, 265 7.30, 308 5.85, 296 11.10, 273 9.00, 271 5.75, 289 3.50, 290 10.35, 281 6.80, 307 4.10, 278 6.30, 1 20.00, 320 6.90, 108 2.30, 305 2.90, 292 8.80, 328 3.70, 314 5.10, 296 12.30, 288 4.75, 332 35.60, 38 2.45, 395 6.50, 357 19.17, 292 7.00, 344 18 70 32, woraus herab amittelt wird. Die Kommission. Gleichzeitig teilen wir mit, daß die Ausperrung fortbauert.

Leitung.

Für die freitäglichen Samstags Hosenarbeiter: C. R. 0.50 R. Ungarnen 0.10 R. Markt 0.15 R. Holzprez 0.10 R. insgesamt durch Schulze 0.85 R. — 0.50 R. von Pf. durch R. R.

Für die ausgeperrten Weisenfeller Schuhmacher: 0.50 R. von Pf. durch R. R.

Handelsmännliche Nachrichten

Halle, den 9. Februar.

Aufgehoben: Der Tischlermeister Otto Wink und Charlotte Knappe (Schloßstraße 17). Der Kaufmann Georg Binger und Margarete Binger Berlin und Kaufbergstraße 8). Der Bildhauer Oskar Gieseler und Emilie Bergaus (Erdbeerplan 5 und Martinistraße 15). Der Zahnarzt Dr. med. Karl Jellinghaus und Jule Weyer (Halle a. S. und Tübingen). Der Handwerker August Hübner und Thelma Koch (Dauerstadt). Der Handarbeiter Wilhelm Gieseler und Emilie Froh (Gartenstraße und Rabau).

Geboren: Dem Handarbeiter Michael Woll ein S. Paul Robert (Schloßstraße 16). Dem Hülsenfabrikanten Ewald Strauß ein S. Ewald Wilhelm (Wendestraße 11). Dem Maurer Albert Rege eine T. Friederike Anna (Gartenstraße 10). Dem Goldschmied Albert Sommer eine T. Elise Marie Charlotte (Deffauerstraße 70).

Dem Handarbeiter Johann Walz eine T. Frieda Wille (Schloßstraße 37). Dem Handarbeiter Gertrud Schütz ein S. Friedrich Paul (Schloßstraße 2). Dem Hülsenfabrikanten Paul Schumann eine T. Sidig Paula Emma (Luisenstraße 4). Dem Goldschmied Wilhelm Sommer eine T. Charlotte Konigse (alte Brauereystraße 20). Dem Barbier Andreas Böhrer eine T. Anna Maria (gr. Ulrichstraße 52). Dem prof. Art. Dr. med. Georg Wallbaum eine T. Johanna Margarete (Wendestraße 60).

Geboren: Des Tischler Rudolf Gieseler ein Sohn, 3 J. (Luisenstraße 4). Der Kaufmann Arthur Joch. 33 J. gr. Ulrichstraße 36). Des Handarbeiters Karl Wolf T. Martha, 2 J. (Schloßstraße 20). Die Witwe Verba Rudolf geg. Widard, 84 J. (gr. Brauereystraße 3). Die Witwe Joha Lange geg. Cartenier, 75 J. (Köpenick). Des prof. Art. Dr. med. Georg Wallbaum Gebr. Johanne geg. Papp, 20 J. Wendestraße 60).

10. Februar 11

Aufgehoben: Der Handarbeiter August Konigse und Johanna Wälsch (Schloßstraße 31). Der Bäcker Carl Baur und Verba Schmidt (Schloßstraße 7) und Sidien. Der Buchhalter Ernst Böge und Helene Weising (Wendestraße 14 und Wörmlich). Der Ober-Posthilfsamt Emil Krieger und Karoline Elisabeth (Luisenstraße 1 und Fischerstraße 34). Der Schriftfeger Paul Krieger und Karoline Krieger (Fischerstraße 34). Der Gerichtsdiener Gustav Dieringhauer und Pauline Biem (Halle a. S. und Salzstraße).

Geboren: Dem Handarbeiter Hermann Renner und Anna Himmang (alter Markt 35 und Jakobstraße 43). Der Brezvergeber Rudolf Jernah und Margarete Padmuth (Fischerstraße 37). Der Kupferstecher Wilhelm Krieger (Fischerstraße 37). Der Barbier Otto Thronide und Verba Rothke (Wendestraße 24 und Grotweg 8).

Geboren: Dem Hülsenfabrikanten Hermann Freyde ein S. (Wendestraße 15). Dem Tischlermeister Wilhelm Durabard ein S. Friedrich Wilhelm Kurt (Wendestraße 23). Dem Buchbinder Hermann Knappe ein S. Marie Hedwig (Wendestraße 9). Dem Goldschmied Paul Woll ein S. Minna Anna (Gartenstraße 10). Dem Handarbeiter August Schwarz ein S. Martha Helene Joha (Wendestraße 15). Dem Glasermeister Louis Weyer ein S. Marie Frieda (Wendestraße 55). Dem Tischler Albert Albert (Halle a. S. und Tübingen). Dem Goldschmied Franz Wenz ein S. Karl Friedrich Franz (Streiberstraße 34). Dem Goldschmied A. D. Paul Woll ein S. Lucie Paula Annemarie (Auguststraße 13). Dem Architekt Paul Bergang ein S. Paul Walter (Fischerstraße 13). Dem Goldschmied Wilhelm Krieger ein S. Minna Anna Marie Woll (Wendestraße 2).

Geboren: Des Handarbeiters Wilhelm Schubert S. Walter, 5 Mon. (Gottesackerstraße 3). Des Sanfter Wulff Puppe Gebr. Frau Martha geg. Strauß, 43 J. (Wendestraße 80). Des Handarbeiters Karl Kuhnert T. Minna, 3 J. (Luisenstraße 3). Des Handarbeiters Hermann Braun S. Max, 4 Mon. (Wendestraße 3). Die Witwe Friederike Landmann geg. Thoenert, 80 J. (neue Brömmelnde 10).

Für die Redaktion verantwortlich: H. Salomon in Halle.

Achtung, Maler!

Donnerabend den 13. Februar abends 8 1/2 Uhr im Gasthof zu den 3 Königen, kleine Ulrichstraße 36,

öffentliche Versammlung.

Tagesordnung: 1. Abrechnung vom Streikfonds. 2. Bericht der Lohnkommission. 3. Neuwahl der Lohnkommission. 4. Bericht über den Streik.

Allgemeiner Arbeiter-Verein von Halle und Umg.

Generalversammlung Sonntag den 14. d. Mts. nachmittags 4 Uhr im „Gandelpark“, Nikolastraße 6.

Tagesordnung: 1. Bericht des Vorstandes über die Thätigkeit des Vereins; 2. Rechnungsabrechnung über den Jahresabschluss; 3. Neuwahl des Vorstandes; 4. Bericht über den Streik.

Deutscher Metallarbeiter-Verein.

Sonntag den 14. Februar 1897 nachmittags 4 Uhr bei Faulmann, Gartenstraße 7.

Tagesordnung: 1. Bericht eines Delegierten zur Generalversammlung in Braunschweig; 2. Bericht über den Streik; 3. Verschiedenes.

Deutscher Holzarbeiterverband (Zahlstelle Halle).

Sonntag den 13. Februar abends 8 1/2 Uhr bei Jahn, Martinsberg.

Tagesordnung: 1. Vortrag des Kollegen M. u. d. Leipzig; 2. Jahresrechnung; 3. Verschiedenes.

Mehner's Restaurant.

Sonntag den 13. Februar abends 8 1/2 Uhr bei Jahn, Martinsberg.

zweiter großer Narrenabend, dazu das beliebte Eilenburger Bier und selbstgebackene Waffeln.

Gesangver., „Freiheit.“

Sonntag den 13. Februar 1897 in „Prinz Karl“

IV. Stiftungsfest

bestehend in Konzert und Ball.

Eintritt 7 Uhr. Anfang 8 Uhr. Das Komitee. Programm sind im Vereinslokal (Faulmanns Restaurant) und an der Kasse zu haben.

Restaurant „zum Vereinskrug.“

Hierdurch zur Nachricht, daß ich das Programm sind im Vereinslokal (Faulmanns Restaurant) und an der Kasse zu haben.

Zirkus

Blumenfeld & Goldkette. Halle a. S. Marktstraße. Freitag den 12. Febr. abends 8 Uhr Große

Monstre-Familien-Vorstellung

bei harten Breiten. Loge 1.50 A. Balken 1. A. 1. Platz 75 A. 2. Platz 40 A. Galerie 20 A.

Ein Traum

im norddeutschen Gebirge oder: Elfride unter den Zwergen. Große Ausstattungs-Bantomime mit Ballett.

Größte-Vorstellungen.

Nachmittags 4 Uhr und abends 8 Uhr 2 Schaustellen mit oder ohne Kost sind abzugeben.

W. Uilmanns Restaurant, Rönigstraße 15.

Stadt-Theater in Halle.

Direktion: Hans Julius Rahn. Sonntag den 13. Februar 1897. 145. Vorstellung. 105. Abonn. Vorstellung.

Die Hebelei.

zum 1. Male. Schauspiel in 3 Akten von Arthur Schnitzler.

Walhalla-Theater.

Direktion Rich. Sudert. Mit Gabriele und Mr. Othon, Brauerey-Barren, Gymnastik, an liegenden Fecht, Hahnentanz, Hühner, Biber, Affenbrot, — Weiss, Arien und Zöler, Neger-Exzentriker auf dem Eis und Awei-Rob. — Die 4 Mrs. Gumpson, japanische Tanz- und Instrumental-Musik, — Die 4 Herren Hubertin, Gymnastiker an der getragenen Bambusstange. — Mr. Felix, Konzert-Schneidmaler. — Miss Rose, Pianistin und Miss Anna Edwards, englische Pianistin. — Die 4 Herren Siegmund Gentes, Original-Singsänger und Charakter-Humorist.

Fischhalle Germania,

Steinweg 2. Freilich eingetoffen: Schellfisch per Pfd. 15 und 25 Pf. Schellfisch Pfd. 25 Pf. Aiblinger per Pfd. 30 Pf. Tagesordnung: Aiblinger, Waffeln, sowie ein Bollen Thüring. Rot und Beberwurz Pfd. 80 Pf. H. Henze.

Aufgepaßt!

Ich habe zwei Kuchentöpfe geschickelt und empfehle hochverehrte prima Brote, großartige Semeln, Verbe Schinken, frische Rindfleisch, Souveränen, Wettwurst, warme.

K. Matthias,

Reißestraße 26. Sonntag den 13. Febr. mittags 11 Uhr Epilog 15

große Brennholz-Auktion.

1 Geb. Heizen, rot, schön gefüllt für 16 A u. vert. Preis Neuzer. 10 p. r. Zwei Damen Mästen billig zu verkaufen. Wühlkäse 3 l. Zwei graue Weidenbänke verloren. Bitte gegen Bescheinigung abholen. C. H. Kretschmer, Rönigstr. 20.

Aufruf.

Ehemalige Volksschüler des Herrn Lehrer Tragdorf werden hierdurch freundlich ermahnt, sich zu einer Versammlung am Sonntag den 13. Febr. nachmittags 4 Uhr im „Restaurant zum Marktgraben“ zu treffen.

Gewerkschaft.

Die Gewerkschaft der Buchbinder in Halle a. S. wird hierdurch ersucht, sich zu einer Versammlung am Sonntag den 13. Febr. nachmittags 4 Uhr im „Restaurant zum Marktgraben“ zu treffen.

Zur Konfirmation für Knaben

empfehlen wir zu unerreicht billigen Preisen:

Anzüge in Fadskin und Cheviot 8.50, 9.75, 10.50, 12.75 Mk. in Samungarn, sehr elegant, 13.50, 16.25, 18.50, 24.00 Mk., nach Maß werden gutgehend und billigt ausgeführt.

Hüte, nur gute Qualität, 1.50 Mark, Glacé-Handschuhe 1.00 Mark, Wäsche sehr billig!

Kravatten

von 8 Pf. bis 2 Mark.

Lichtenstein & Salzman,

Taschentücher in größter Auswahl.

Weissenfels.

H. Meyers Restaurant, Moritzwinger 4.
 Sonnabend und Sonntag
hochfeines Bockbier
 aus der Brauerei von Friedr. Günther
 Sonntag früh Speckhuhn. Abend Familienabend.
 Hierzu ladet freundlich ein
 Empfehle meine Vereinszimmer 50 und 30 Personen fassend.

„Berliner Hof.“
 Sonnabend den 13. Februar 1897
Schlachtfest mit Bockbier.
 Früh 9 Uhr Wellfleisch u. Pfefferwurt.
 Abends frische Wurst u. Suppe.
 Es ladet freundlich ein

Händelpark.
 Sonnabend erster hochfeiner Bock.
 Sonntag früh Speckhuhn und Bockbier.
 Abends Familienabend.
 Mittwoch den 17. d. M. auf vielf. Verlangen
erster grosser Narrenabend.
 Hierzu ladet freundlich ein
 W. H. Grothe.

Winklers Restaurant,
 Merseburgerstr. 14.
 Sonntag
grosser Narrenabend.
 ff. hochfeines Bockbier.
 Es ladet freundlich ein

Kochs Restaurant,
 Steinweg 9.
 Sonnabend u. Sonntag d. 13. u. 14. Febr.
gr. Familien-Abend,
 wozu ergebenst einladet
Kappen gratis.

Rest. „Mark Brandenburg“,
 gr. Brauhaustr. 10.
 Sonnabend d. 13. u. Sonntag d. 14. Febr.
großes Bockbier-Fest.
 Sonntag
 m. Speckhuhn u. Bockbierwürstchen
 Dienstag den 16. Februar
Narren-Fest,
 wozu ergebenst einladet
 Paul Luosansky.

Rest. Thalamt am Markt.
 Sonnabend und Sonntag
Bock-Bier
 und Speck-Auflin.
 Hierzu ladet freundlich ein
 G. Uhlmann.

Restaur. zur gold. Spitze.
 Sonnabend u. Sonntag
Bockbier-Fest,
 wozu freundl. einladet
 A. Tettensborn.

Achtung! Achtung!
 Sonnabend und Sonntag
l. gr. Familienabend.
 Es ladet ergebenst ein

Grossen Karl Reußen.
 Sonnabend und Sonntag
Bockbier und Pfannkuchen.
 Es ladet freundlich ein

F. Lichtenfeld.
 Sonntag
Vorküchen gratis.
Restaurant zum goldenen Hahn.
 Sonnabend
großes Bockbierfest
 mit Speckhuhn.
 Es ladet freundlich ein
 Ferd. Hecklau.
 Abdr. Kleiderfeste. Restform Bettelle
 m. Federmatr. u. 2 B. bei neue Betten
 für 16 u. 24. 10f. a. vert. Witzberg 1 v!

Zentral-Krankenkasse der Maurer zc.
„Grundstein zur Einigkeit.“
 Den Mitgliedern zur Nachricht, daß die neuen Bücher
 nur Sonntag den 14. ds. vormittags von 9 bis 11 Uhr
 auf der „Moritzburg“ zur Ausgabe gelangen.
 Die örtliche Verwaltung.

Restaurant „Zur frohen Zukunft“, Albrechtstr. 43.
 Sonntag Narrenabend mit musikalischer Unterhaltung.
 Hierzu ladet freundlich ein
 NB. Kappen gratis.

O. Mittag.
Restaurant „Zum neuen Bürgergarten“.
 Sonnabend und Sonntag
großes Bockbierfest
 und Speckhuhn, wozu freundlich einladet.
 Julius Hoffmann.

Neumarkt-Bierhalle
 Bereich ab 3
 Sonnabend und Sonntag
großes Bockbierfest.
 Sonntag früh
Speckhuhn.
 Es ladet ergebenst ein
 Ernst Schiemann.

Restaurant zur guten Quelle,
 Königsstr. 15.
 Sonnabend den 13. Febr.
Narrenabend u. Bockbier
 mit Speckhuhn.
 ff. Nierenkuchen u. Bier.
 Für Unterhaltung ist bestens
 besorgt.
 Es ladet ergebenst ein
 G. Uhlmann.

Hörnleins Restaurant
 Ludwigsstr. 18.
 Sonnabend u. Sonntag
Bockbier
 mit Speckhuhn.

Grosses Rest. zum Wasserturm,
 Turmstr. 157.
 Sonnabend

Grosser Narren- und Familienabend.
 Sonntag früh Speckhuhn u. ff. Bockbier.
Restaur. z. Kohstrasse
 Gatz 27.
 Sonntag den 14. Februar
 und Bockbier Speckhuhn.
 Hierzu ladet ergebenst ein
 Ewald Schellenbeck.

Restaurant z. Salzquelle
 Grafenweg 15.
 Sonntag
gr. Familienabend.
 Hierzu ladet freundlich ein
 W. Hemer.

Restaurant zum Zwinger.
 Sonntag den 14. Februar
Familien-Abend.
 Die zu ladet alle Freunde und Be-
 tannte ergebenst ein.
 R. Künstler, Zwingerstr. 32.

Schiers Restaurant,
 Brunnengasse 2.
 Sonnabend
Narrenabend u. Bockbierfest.

Sonnabend und Sonntag
großes Bockbierfest.
A. Irrgang
 Thomaststr. 17.

Lausch Restaurant, Grüderstr. 6.
 Morgen Sonnabend
Narrenabend.
 Spezialität: Bockbier u. Speckhuhn.
 Dabei ist Schloßkeller offen.

Meineckes Rest. zur Blume
 (mit vollem Zuchtbetrieb)
 Thorstr. 29
 Sonnabend abend
großer Lumpen-Abend.
 Die beiden größten Lumpen er-
 hält jeder einen Preis.

Sonnabend
Schlachte-Fest
 S. Osterloh,
 Steinweg 50.

Sonnabend
Schlachte-Fest
 Theodor Gallig,
 91. Richardstr. 3a.

Sonnabend
Schlachte-Fest
 Bockbier,
 Auguststr. 4.

Kartoffeln.
 Empf. die ff. Kartoffeln, welche prima
 Bismarck für ein frohzeit. i. d. D.
Karl Schmidt
 (Wehrstr. 11)
 ar. Brunnenstr. 18 u. Schmelzerstr. 1.

Konfirmanden-Anzüge
 in
unübertroffener Auswahl.
 von der einfachsten bis zur elegantesten Ausführung
 in strengmodernem Geschmack und in allen Stoffarten.

Konfirmanden-Anzüge in blau Diagonal von **11 Mk.** an.
Konfirmanden-Anzüge in Cheviot von **15 Mk.** an.
Konfirmanden-Anzüge in Kammgarn von **16 Mk.** an.
Konfirmanden-Anzüge in dunkelgemust. Stoffen in all. Preisl.
 Eleganter Schnitt. — Prima Verarbeitung.

Verkauf zu festen, anerkannt niedrigsten Preisen.

Anfertigung nach Mass.
 Mein Lager ist aufs reichhaltigste mit allen Neuheiten
 in- und ausländischer Stoffe ausgestattet.

Beste Ausführung — Schnellste Bedienung — Zivile Preise.

Herm. Bauchwitz
 4 Markt 4. Halle a. S. 4 Markt 4.
 Gegründet 1859.

Nur noch bis **Montag abend**
 jeden Nachmittags gr. Auktion von
 Kleiderstoffen, Seidenstoffen, feinen- und Baumwollwaren.
 Vormittags und während der Auktion Verkauf zu
 Auktionspreisen.
 Sonnabend und Montag kommen über 1000 Mtr.
 Seidenstoffe zum Verkauf.
Weiss & Freytag, Leipzigerstr. 105.
 4. Markt

Wo gehen wir Sonnab. hin?
 Zum großen originellen
Narrenfest
 in **Niemanns Restaurant**
 Landwehrstr. 5.
Bachs Restaurant,
 Zeitz, Leipzigerstr. 11.
 Sonnabend d. 13. Febr.
 gemütlicher Abnd
 Hierzu ladet herzlich ein
 Traugott Bach.

Konfirmanden-Anzüge
 in großer Auswahl, mehrere Hundert am Lager, vorzüglicher Sitz, wie nach Maß passend,
 zu staunend billigen Preisen.

H. ELKAN, Warenhaus
 89 Leipzigerstr. 89
 Jeder Konfirmand erhält ein Extra-Geschenk.

Für Konfirmanden:
 Zierseifen,
 Zierkerzen,
 Selbstkuchen,
 Güte.

Für Konfirmanden:
 Wäsche,
 Oberhemden,
 Kravatten,
 Stulpen,
 Socken.

Vertrag und für die Inserate besorgt durch: ... Druck der Halleischen Anzeigenschrift-Verlagsdruckerei (G. B. u. S.) Halle. Hierzu 1 Beilage.

Ende des Hamburger Ausstandes.

Sie starren sich ins Antlitz, bleich und elend, Vor Hunger, von Schlaflosigkeit und Not, Des Kampfes müde. — Einer jagte trieb: — Was ist denn unter Ziel? ... der Tod. —

Ein anderer sprach: Es stehen meine Kinder Vor Mangel hin. — Ein Dritter: Rauschen liegt Im Hospital mein Weib. — Ein vierter: Schauer Vorbei an ihren Säuglingen sein! ...

Ein junger Berufssoldat von jenseits Jähren, Mit furchtbar'n dem Bild nie: Niemals, wenn: Hört müssen bis zum letzten Zug vor bliesen... Nicht Tiere, sondern Menschen sein! ...

Sie starren sich ins Antlitz, bleich und elend, Vor Hunger, von Schlaflosigkeit und Not, Vor ein Schicksal hebt im großen Schmeigen: Was ist denn unter Ziel? ... der Tod. —

Und weisheitsfüllig in geklammerten Redern, Schamloses Schlingen unterdrückt als Mann, Sie hehren die tröstlichen, ersten Schauern, Zuviel zur Arbeit. — Doch bis wann? —

Reiz Regel.

Profit und Kultur.

Der Kapitalismus, so verschieden seine Anhänger und Anhänger, ist eine eminent kulturfördernde Macht, und im Gegensatz zu ihm strebt der Sozialismus zur Vernichtung aller Kulturwerte. Man lese nun folgende Notiz aus einem gut bürgerlichen und republikanischen Organ, dem Hamburger Handelsblatt, das über den internationalen Zuckermarkt schreibt:

... Dagegen vermissen in England temporäre Nachrichten über Frieden's Verhandlungen auf Cuba ... Wäre nun auch vom rein menschlichen Standpunkt aus die Beilegung des blutigen Krieges zu wünschen, so würde dies Ereignis für den Artikel Zucker einen harten Schlag bedeuten ...

Wenn das Gleiche kann man in jeder Nummer der Zeitungen der Zuckerinteressenten lesen. Was heißt das nun? Es will belagen, daß jeder, der eine halbige Beilegung des blutigen Dramas auf Cuba wünscht, vom rein menschlichen Standpunkte aus gedrückt hat! Nun steht aber der rein menschliche Standpunkt an sich schon in unserer Zeit nicht besonders hoch im Kurse, und wenn er nun gar, wie hier, mit dem geschäftlichen Standpunkte in Widerspruch gerät, dann fort mit ihm! Einen solchen Standpunkt kann man sich höchstens einmal gestatten, wenn er den dreimal so heiligen Geldbeutel nicht gefährdet. Geht also hin, alle, die ihr in eurem feuer- und diebesfestigen Geldsack Zuckeraktien und ähnliche angenehme Papiere habt, und betet zum Gotte Mammon, daß der Krieg auf Cuba immer ein Ende finden möge. Und wenn ihr noch ein Ueberiges für euren heiligen Besitz thun wollt, so wünscht auch auf eure eigenen Konkurrenten wenigstens Mißwachs und Pestilenz herab. Dann wird es euch wohlgehen und eure Aktien werden schwindende Kurse erleben.

Das ist zwar gerade an der ganzen Sache ist nun aber nicht, daß es etwas arg werden kann, sondern daß es wahr ist! In der besten aller Welten! Ist bekanntlich jeder Mensch der natürliche Feind jedes Nächsten, da er in dieser oder jener Hinsicht sein Konkurrent ist. Und auf dem Weltmarkt für Zucker waren die kubanischen Exporteure keine unbedeutenden Konkurrenten. Welche Freude war es also für die anderen, als sie die Kubaner auf so bequeme Weise los werden konnten! Natürlich würden sie sich über das Verschwinden jedes anderen Konkurrenten von gleicher Bedeutung ebenso freuen haben.

Die internationale Zuckerverproduktion zog und zieht noch heute aus den kubanischen Wäldern tatsächlich enorme Vorteile. Und wenn nun auf Cuba wirklich geordnete Zustände wiederhergestellt werden sollten, so daß die Zuckerverproduktion in vollem Umfange wieder aufgenommen werden könnte, so würde durch dieses völlige gewaltige Angebot die Zuckerindustrie, die so wie so schon von den Staaten künstlich aufgepöpselt werden muß, in der That in eine bedauerliche Lage geraten, über deren Ausweg man nur Vermutungen hegen kann.

Man kann es also den Zuckerelementen wirklich nicht einmal verdenken, wenn sie vor dem Friedensschlusse auf Cuba zittern, und man kann es den bürgerlichen Regierungen nicht verübeln, wenn sie für die heimische Industrie hieraus entstehenden unheilvollen Folgen in mehr oder weniger verschärfte Weise Vorkehrungen treffen. Aber kann eine Gesellschaft, deren Vorkriegsordnung es mit sich bringt, daß die Beilegung blutiger Kriege für weite Kreise ganz unbeteiligter Völker verhängnisvoll einwirkt, kann eine solche Gesellschaft wirklich die Ehrenbezeichnung der Kultur für sich in Anspruch nehmen?

Wer vertritt den Kulturfürsitz: der Kapitalismus, der den Menschen aus dem Unglück seines Mitmenschen Profit ziehen läßt, oder der Sozialismus, der die wirtschaftlichen Ansprüche beilegt und damit die Grundlage schaffen will für die allgemeine Geltung und Befolgung des uralten Gebotes: Liebe deinen Nächsten wie dich selbst?

Ein Pfarrer als Sittenwächter.

Ein Familienbild aus einem katholischen Pfarrhaus wurde am 4. Februar in Wien im Schurkenstübchen entführt. Der 64-jährige Pfarrer von Ostling, einem der äußeren Bezirke von Wien, Herr Wilhelm Bolzorn, hat seit 26 Jahren die Wittchen-Walburga-Rasp in seinem Hause. Die Wittchen-Walburga hat einen Tochter Anna und einen Sohn Karl. Sie lebten mit dem Pfarrer wie eine Familie, hatten sich alle gegenseitig und die Kinder nannten den Pfarrer, der für sie öfterlich sorgte, Onkel. Die Tochter Anna betratete einen Beamten Namens Jodl; Deych, der vor einigen Jahren nach Prag a. B. berufen wurde. Vor kurzer Zeit erkrankte nun Deych, daß seine Frau als Waise schon in ihrem Gebirge mit dem Pfarrer, der auch ihr Beschützer war, gefahren und diese Beziehung auch noch als Witwe einmal fortgesetzt, dann aber, den Wächter

des Pfarrers trotzend, abgebrochen hatte. Daraufhin ging Deych zum Pfarrer und stellte ihn zur Rede; er habe keine Lust für die Waise der Frau zu sorgen. Der Pfarrer, der die Waise selbst zu sorgen; die Anna könne sich jeden Monat 60 fl. bei ihm abholen. Deych war damit einverstanden, nur damit nicht, daß seine Frau sich den Schandnamen ein Monat selbst abhole. Er verlangte halt des monatlichen Betrag ein dementsprechendes Kapital von mehreren tausend Gulden und zwang den Pfarrer, dessen Vermögen diesen Betrag gar nicht erreicht durch Drohungen mit dem Revolver zur Unterzeichnung von Bescheiden in der geforderten Höhe. Nachträglich jagte der Pfarrer, der die Bescheide amtschlichtend nicht hätte bezeichnen können, den Verfall der Staatsamtschlichtung an, und so kamen Jodl Deych und seine Frau wegen Erpressung und Mißbrauch vor Gericht. Die Vernehmung des Pfarrers, die mit großer Schonung durchgeführt wurde, bot keine erhebnenswerten Momente. Erklärlich war nur der Eifer, mit dem sowohl die Mutter als auch der Bruder der angeklagten Frau, unter Verzicht auf ihr Recht, sich der Zeugnisaussage zu entschlagen, in geradezu geistlicher Weise gegen die angeklagte Schwester und deren Väter deportierten, nachdem sie gerade die Mutter gelehrt war, die bei dem Erpressungsverdacht nicht nur ungetroffen, sondern den Pfarrer auch belächeln und anerkennen hat, so daß Jodl Deych ihn vor ihr schämen mußte. Die Angeklagte Anna Deych erklärte ihre Gefährlichkeit, daß die beiden vom Pfarrer abhändig seien. Darunter dürfte wohl mehr als das Wirkliche zu verstehen sein. Wenn der Pfarrer es verlangt, muß man wohl auch gegen Tochter und Schwester auslegen.

Tagesgeschichte.

Das Volk nun ausgebildet bleiben! Eine dieser Tage erschien eine amtliche Denkschrift über das ländliche Fortbildungsschulwesen in Preußen stellt fest, daß vielfach noch Verständnis für diese Schulen in den ländlichen Kreisen fehlt. Ueber die Stellung der größeren Grundbesitzer und Landwirte dazu heißt es:

... Fast mehr noch als die großbäuerlichen Kreise stehen die größeren Landwirte und Großgrundbesitzer dem ländlichen Fortbildungsschulwesen ablehnend gegenüber. Ihnen fehlt ein unmittelbares Interesse an dem Fortbildungswesen, da die eigenen Söhne vor nicht in Frage kommen, und andere Gründe machen ihnen die Natur führen sie zu einer der Fortbildungsschule häufig selbst feindseligen Stellungnahme. Dies ist besonders in den östlichen Teilen der Monarchie der Fall, wo die Frage in den Vordergrund tritt der Fortbildungswesen, auch der ländlichen Arbeiterbevölkerung zu viel werden noch, als die durch andere Ursachen bereits bewirkt wird, den Zug in die großen Städte zu verstärken. Auch wird die Befürchtung geäußert, daß das Halbvolk, welches durch den Fortbildungswesen beginnt, würde, die ländliche Arbeiterbevölkerung den Verhältnissen und Verhältnissen sozial-ökonomischer Art. In der Frage nach dem Grunde, warum die ländliche Arbeiterbevölkerung nicht mehr in der Lage ist, die ländliche Arbeiter mehr auf Handarbeit und pflanzliche Ausbauer der Arbeiter, denn auf selbständige Ueberlegen und Durchdenken hinweisen.

Freilich, Knochen braucht der Arbeiter, seine Bildung — Knochen und Muskeln, deren Kraft der Arbeitsherr in Profit umsetzt! Das alte Weib, auf das die Ausbeuter aller Zeiten sich verlassen. Wie jämmerlich es mit dem Volksschulunterricht bestellt ist, ergibt sich mit verblüffender Deutlichkeit aus dem Umfange, daß die Herren Grundbesitzer in dem Fortbildungsschulunterricht, der die Unterlassungshünden der Volksschule einmengen gut machen soll, die Gefahr der „Halbbildung“, welche der Sozialdemokratie zu gute kommen soll, leben. Die Herren Junker und Bundesgenossen sollten bedenken, daß es in der Bildung völlig vernachlässigte Bauern waren, die im letzten Jahre hundert ihren Drängern und Schindlern die Schabel einschlugen.

Die Wissenschaft im Klassenstaate ist nicht so frei, wie man es in freistehenden oft darzustellen beliebt. Sobald einmal von sozialistischer Seite behauptet wird, daß auch in den Universitäten alle Mängel des Klassenstaates zum Vorschein kommen, erheben die liberalen und anderen Blätter der herrschenden Klassen ein mühsames Geschrei; aber es gibt Augenblicke, in denen die Beteiligten offen mit der Sprache herausreden. In der Kreuzzeitung ergeht ein außerordentlicher Professor das Wort zur Regelung der Prof. Strengfächer und schreibt u. a.:

Wenn nun aber ein Ordinarat frei wird, dann gelten für das Amtende bekanntlich nicht etwa Annehmlichkeiten, sondern da dieser für die Auswahl eines der nun dieses Ordinarat erhalten soll, abgeben von dem Unterrichte wirtsch. Tüchtigkeit (wobei andere Umstände eine Rolle spielen) Beziehungen zu einflussreichen Persönlichkeiten, Zugehörigkeiten zu bereits einflussreichen Richtungen, das Interesse der als Kandidat gefragten Herren für ihre Schüler, wissenschaftliche Freunde etc. — eine Menge mehr oder weniger zufällige, unterliegende Umstände, wobei natürlich gar mancherlei Menschlichkeiten unterlaufen. So entfällt es schließlich die allergrößten Ungleichheiten des Vorwärtensfaches der einzelnen. Hier gelangt ein ganz junger Mann, selbst ohne nun immer ein ganz besonderes Verdienst zu sein, sich an die Spitze zu erheben, ein anderer, der ganz wohl das Zeugnis ebenfalls besitzt 15-20 oder mehr Jahre als Extraordinarius stehen und nicht wenige Ordinarate gelangen niemals zum Ordinarat.

Die unterlaufenden „mancherlei Menschlichkeiten“ sind aber in der Klassenungleichheit der maßgebenden Personen begründet, und nur dem gelingt es, schnell vorwärts zu kommen, der den Anforderungen der einflussreichen Persönlichkeiten entspricht. Da legt man dann oft genug dem selbstständigen Deuter so viel Schmierigkeiten in den Weg, daß nicht selten die größten Genies zu Grunde gehen.

Die „sittlichen“ Arbeitgeber und die „sittlichen“ Arbeiterinnen. Die königliche Zeitung erläßt eine auch vom Hamburger Wismarortgen wiebergegebene Warnung vor einigen möglichen Konsequenzen bezüglich der Wahrung der Sittlichkeit der Arbeiterinnen. Sie schreibt: Wenn Arbeitgeber bestraft werden sollen, die über Mißbrauch ihrer Stellung in bezug auf die Unterordnung der Arbeiterinnen zur Erhaltung unzüchtiger Verbindungen zu bestimmen ueden, so ist kein Arbeitgeber davon sicher, daß eine entlassene Arbeiterin bei der Staatsanwaltschaft anzeigt, er habe die Ent-

lassung nur verfügt, weil sie seinen finanziellen Widerstand gewisset habe. In vielen Fällen würde es in dem Arbeitgeber möglich sein, die unehrliche Aussage als solche zu kennzeichnen; wie aber wollte er nachweisen, daß es sich nur um die gemeine und unbedeutende Sache oder Erpressung handle, wenn etwa die Verbindung ohne Zwang geschlossen ist? Die Fassung des Strafvorschlages ist demnach unheimlich, daß sie dem Mißbraucher der Erpressung weitere Spielraum läßt, und wer die menschliche Natur kennt, wird wohl zugeben, daß diese Gefahr vorliegt.

Da sollte die Königin doch lieber gleich für die Arbeitgeber das Privileg fordern, ihre Arbeiterinnen unzüchtig zu mißbrauchen. Die Auslassungen des Kapitalismus lassen erkennen, in welchem Maße in Arbeitgebetreien solcher Mißbrauch getrieben wird. Kein Arbeitgeber ist vor Anzeigung sicher. Aber die liebe Erbarmlichkeit, der dieses Verständnis entschließt, weiß sich zu helfen: Die Arbeiterinnen sind alle so schlecht und gewissenlos, daß sie beständig den sittlichen Unternehmern falsch zu denuncieren bereit sind, um sich an ihm zu rächen oder Erpressung zu üben. Wie wahr, wenn das Gesetz bestimmte, daß jede Arbeiterin, die ihren Arbeitgeber unzüchtiger Angriffe beschuldigt, zu harter Gefängnisstrafe zu verurteilen ist? Dagegen dürfte die Königin wohl nicht einzunehmen haben.

Ausland.

Rußland. Ein russischer Präsemit, Am S. Ost, vor Jahres befanden sich in einem Eisenbahnwagen, der Zug, welcher von Tscheljabinsk nach Omsk abgehen sollte, zwei junge Damen, ein Untersuchungsrichter, ein Arzt, ein Zivilingenieur und ein blutjunger Leutnant. Der Zivilingenieur und der Leutnant spielten dabei die Hauptrollen. Ersterer hieß Kurmann und letzterer Karpow. Gleich nachdem der Zug sich in Bewegung gesetzt hatte, trat der Leutnant den beiden Damen mit einem unpassenden Scherz zu nahe, und zwar so aufdringlich, daß eine der Damen den Zivilingenieur zum Schutz ersuchte. Kurmann entsapf selbstherrlich der Pflicht jedes Ehrenmanns und intervenierte gegen die Dreistigkeit des jungen Vaterlandsverleugers Karman aber hatte er den Mund geöffnet, als ihn der Leutnant mit einem Faustschlage auf den Kopf versetzte und aus einem Revolver gegen den unglücklichen Mann drei Schüsse abfeuerte, so daß der Beschützer der Damen tot niederfiel. Ueber Karmanen erst wird die Sache nachher und zwar anlässlich der gerichtlichen Aburteilung des Totenlagers. Diese Aburteilung nun verdient Anerkennung, sie ist streng und forrest. Leutnant Karpow wurde, so meinet die Recht, zum Verlust seiner Ehrenrechte und zur Verbannung nach Irkutsk (Sibirien) verurteilt. Aber noch mehr: Ingenieur Kurmann hinterließ seine Witwe mit einem noch jugendlichen Kinde. Diese forderte 36000 Rubel Kapital oder 1800 Rubel Rente und das Gericht sprach ihr diesen Schadenersatz aus. — Für uns in Deutschland ist mehreres interessant an dem traurigen Ereignis. Einmal, daß man die uniformierten Totschläger im Auslande bereits nach unermesslicher Mühe benannt und zweitens der Vergleich beider Statufurteile. Karpow wurde in die bürgerlichen und die militärischen Ehrenrechte aberkannt, und seine Verbannung nach Sibirien ist fast ein Todesurteil, jedenfalls gar nicht zu vergleichen mit der kurzfristigen Gefängnisstrafe des deutschen Offiziers, ganz zu schweigen von dem bemerkenswerten Moment, daß diese Strafe zuerst nur auf ehrenvolle Festungshaft lautete. Zu ungunsten des Karlsruher Justiz fällt dann noch in die Waagschale, daß Karpow ein blutjunger Mensch ist, dessen Erziehung noch nicht einmal völlig abgeschlossen war, während der deutsche Offizier den Rang eines Premierleutnants bekleidete, also reifer, verantwortungsfähiger genannt werden muß.

Soziale Uebersicht.

Zur Verstaatlichung des Versteuereffens schreibt der Wiener Arbeiterklub: Die heutigen Uebelstände sind so tiefgehend, daß ihre Abstellung unanschaffbar erscheint. Der Abbruch der Versteuern in den Städten, die Versteuern auf dem Lande sind so gefährlich, als daß nicht der Staat Ursache hätte, regulierend einzugreifen. Wenn in 33 Städten mit eigenem Statut je ein Arzt auf 368 bis 2458 Einwohner, auf dem Lande hingegen ein Arzt erst auf 3000 bis 20000 und mehr Einwohner kommt, dann ist es Zeit, mit dem mangelhaften Prinzip zu brechen.

Die mittlere Matrosenhener auf den drei-tägigen Seeschiffen betrug nach Angaben des dortigen Seemannsamtes im Jahre 1891: 56 52 M., 1892: 55 43 M., 1893: 53 83 M., 1894: 55 15 M., 1895: 54 42 M., 1896: 54 30 M. monatlich.

Der auswärtige Handel Deutschlands stellte sich in den letzten Jahren wie folgt. Es betrug die Einfuhr: die Ausfuhr:

Jahr	Einheit	Wert in Mill. M.	Wert in Mill. M.
1891	29 012 716	4403 4	21 393 76
1892	29 546 912	4227 0	19 891 615
1893	29 815 557	4134 1	21 361 544
1894	32 022 502	4285 5	22 483 715
1895	32 536 976	4246 1	23 829 907
1896	34 407 516	4573 4	25 718 333

Die Zahlen für das Jahr 1896 sind noch nicht endgültig.

Lokales und Provinzielles.

Halle a. S., 12. Februar 1897.

Die Probe aufs Exempel. Die Vertreter der wohlwollenden Ordnung haben stets Gründe bei der Hand, wenn es gilt, Arbeiterforderungen abzulehnen. Bald sollen diese Forderungen undurchführbar sein, bald soll ein anderer Umstand ihre Erfüllung unmöglich machen; eine Ausrede gibt es in jedem Falle. Nun liegt bei den Buchdruckern die Sache so, daß wichtiger Unternehmern und Beschäftigten im vorigen Jahre ein neuer Lohn- und Arbeitsvertrag vereinbart worden ist. Beide Teile haben sich verpflichtet, für alleseitige

Erkennung des Tarifs zu werden. In Halle haben alle lebendigen Buchdrucker den Tarif anerkannt, nur Herr Schwesigke nicht, der es um der ganz geringfügigen Forderungen willen zu einem Auslande seines geliebten Personals kommen ließ, darunter befindet sich ein alter Schriftsetzer, der im vorigen Jahre bereits das Jubiläum seiner 25-jährigen Thätigkeit in der Schwesigkeschen Druckerei begehen konnte. Herr Schwesigke wird nun namentlich mit städtischen Druckarbeiten beschäftigt und mit solchen für die Staatsbahnverwaltung. Das Bureau einer allgemeinen Buchdruckervereinigung hat sich deshalb an den Magistrat und die Bahnverwaltung mit dem Ersuchen gewendet, Herrn Schwesigke diese Arbeiten zu entziehen, so lange er den Tarif nicht anerkennt hat. Jetzt wird sich's zeigen, ob der Magistrat die Probe auf sein eigenes Exempel machen würde, aber absehnend wird sie ausfallen und damit die Probe auf ein anderes Exempel gemacht sein, nämlich auf das, daß es keine Harmonie zwischen Kapital und Arbeit gibt, ja daß die Behörden der bürgerlichen Gesellschaft nicht einmal willens sind, die noch vorhandenen Ueberreste des harmonischen Zusammengehens zwischen Kapital und Arbeit zu konfiszieren. Und die Probe auf dieses Exempel ist auch etwas wert.

Die Eisenbahner haben in der schon erwähnten unangenehmsten Zusammenkunft, die am 31. Januar in Leipzig stattfand und bei welcher 6 größere Lokalbahnvereine durch etwa 40 Mitglieder vertreten waren, u. a. einstimmig beschlossen, auf dem Wege der Petition die freie Erstgewähl für ihre Krankenkassen zu erbeten, ferner die Bezahlung der ersten drei Krankheitsstage wenn die Krankheit über 8 Tage dauert und drittens die Lieferung freier Medikamente für die erkrankten Familienangehörigen. Als Ziel der Bestrebungen wurde eine Verbesserung der wirtschaftlichen Lage anerkannt. Streben die Beamten nach Erhöhung ihrer Gehälter, so ist es Pflicht, auch der Arbeiter zu gedenken, die durch ihren rastlosen Fleiß das große Getriebe des Eisenbahnwesens in Gang halten. Es darf nicht mehr vorkommen, daß Kollegen, die schon 10 Jahre in Dienst sind, noch mit 20 Mark Lohn abgeholt werden. Durch treues Zusammenhalten und Gewinnung aller Kollegen zu Vereinsmitgliedern läßt sich das Ziel erreichen.

An alle Vorstände hiesiger Krankenkassen, gleichviel ob es Orts-, Fabrik-, Zinnungs-, Betriebs-, freie oder zentralisirte Klassen sind, ist das Ersuchen gerichtet worden, eine Zusammenstellung anfertigen zu lassen über die Zahl der Betriebsfälle, die in den letzten drei Jahren bei ihnen vorkommen sind und über die Höhe der den Klassen daraus ermañtenen Verlusten an Krankengeld, Arztgebühren, Medicinen, Verbänden, Beurlaubungslohn u. s. w. Diese Auszüge sollen der am Abend des 17. Februar im Enghausen Hofe tagenden Versammlung aller Krankenkassenvorstände vorgelegt werden, um als Material verwendet zu werden bei dem Aufstellen der reichgefüllten Unfallkassen die Rollen für Verluste der Betriebsfälle zu übertragen. Wie groß die Kosten sind, ergibt sich aus einer wegen der öffentlichen Aufmerksamkeit über die Geschäftsabläufe zu tätigen bei Dresden. Dort sind bei 700 Arbeitern im vorigen Jahre 87 Betriebsfälle vorgekommen, nämlich 8 Kopf-, 1 Rippen-, 4 Arm-, 26 Hand-, 2 Fußgelenk-, 31 Fuß-, 8 Bein-, 1 Rippen-, 1 Schulter-, 1 Hüftgelenkverletzung und 2 Muskelverletzungen. Die Heilungskosten gehen hoch

in die Tausende. Sie müssen von den Krankenkassen getragen werden, während naturgemäß die Unfallkassen dafür zahlen aufkommen müssen.

Im Monat Januar 1897 sind im Bevölkerungsstande der Stadt Halle 23 Kinder als geboren angemeldet, 159 männlichen und 164 weiblichen Geschlechts, darunter 28 weibliche Geburten, 13 männliche und 15 weibliche von hiesigen, 13 männliche und 12 weibliche von auswärtigen Wäitern.

Von 278 Kindern sind die Eltern evangelischer Konfession.

-	-	-	-	-	-
-	3	-	-	-	-
-	-	-	-	-	-
-	-	-	-	-	-
-	29	-	-	-	-

Als verstorben sind angemeldet: 110 Personen männlichen und 101 weiblichen Geschlechts, darunter 11 Totgeburten — 222 Todesfälle.

Aus der Verstorbenen:

unter 1 Jahr	29 männlichen,	19 weiblichen Geschlechts.
von 1	5	5
2-5	5	17
6-15	7	3
16-20	2	2
21-30	9	6
31-40	9	5
41-50	25	14
51-60	13	26
über 61	-	-
unbekannt	2	-

110 männlichen, 101 weiblichen Geschlechts. 173 waren evangelischer, 13 katholischer, 2 mosaischer Konfession angesetzt 20. Dittend 3. — Es waren 65 männliche, 52 weibliche ledig, 41 männliche, 21 weibliche verheiratet; 4 männliche, 27 weibliche verwitwet. Ferner geringerer als der Herr Stationsvorsteher hatte für alleiligen Beiz der Verammlung gewußt. Er sagte am Tage zuvor zu den Arbeitern, keiner von ihnen sollte in der Verammlung fehlen, damit den „Männchen aus Halle“ es geht werden könne, wie die Bitterfelder Bahnarbeiter dächten. Die Arbeiter ließen sich das nicht gefallen, sondern kamen fast vollständig. Der Herr Vorsteher war gleichfalls da und ergriff das Wort, um gegen den Anschlag an den Eisenbahnverein zu sprechen. Aber die Wutreden von Halle legten die bestehenden Schäden in den Lohn- und Arbeitsverhältnissen klar, und viele der über 100 Mann schlossen sich dem Vereine an. Der Herr Vorsteher hat dann nicht mehr gesprochen, und hoffentlich gelangt auch er mit der Zeit zu der Erkenntnis, daß sich mit organisierten Arbeitern viel besser arbeiten läßt als mit unorganisierten, indifferenteren. Freilich lassen sich die organisierten nicht alles gefallen. Doch das ist die gutes Recht.

Aus dem Reich.
Berlin. Das dienstliche Verhalten aweiter Schuylente wurde durch eine Schöffengerichtsverhandlung am Sonntagabend in ein nicht allzu günstiges Licht gerückt. Anwalt worder der Schußmann Sch w a r z wegen Mißhandlung und Widerstandes gegen die Staatsgewalt. Wie der Angeklagte angibt, hat er in der Nähe seiner Wohnung ein Rententier mit einem Viekranken gehabt. Daraufhin ist ein Schußmann herankommen, der ihn arretieren wollte. Dagegen er sich zur Vertimmung erboten und sich auch bereit zeigte, daß er sich zur Sache mitzugeben, habe der Schußmann ihn doch sehr unartig angefaßt, den Säbel gezogen und ihn damit geschlagen. Dann ist ein zweiter Schußmann dazu gekommen, der ihn ins Gefängnis anführen wollte, wobei er sich weigerte, wurde transportiert hätte, ohne daß er sich weigert hätte. Diese Darstellung wird durch Zeugenaussagen bestätigt. Dagegen behauptet Schußmann, daß der Angeklagte habe ihn zuerst geschlagen und daraufhin habe er erst von seiner Waffe Gebrauch gemacht. Der Anklage habe sich die Vertierung widersetzt, die erst mit Hilfe des huzugekommenen Schußmannes Beinhalt beizugehen. Infolge dieser Verweigerung sei er mit Schußmann, seinen Kollegen und Wärters zusammengekommen. Er sei demnach dann beständig gewartet, ohne unnötige Gewalt angewendet zu haben. Der Staatsanwalt hielt den Anschlag auf Grund der Zeugenaussagen der Schußleute für überflüssig und beantragte wegen Mißhandlung 20 Mk. und wegen Widerstandes 30 Mk. Gefängnis. Der Gerichtshof erklärte dagegen auf Freisprechung, da er die Strohhalm nicht für erwiesen hielt. — Gefährlich! Berliner Jungen haben am Sonntag einen Schußmann aus Schnee in der Nähe des Friedrichshains aufgeheißt. Auf höhere Anordnung mußten die besonderen Kennzeichen des Verkehrs beschreiben. Schließlich wurden die „Wächter“ nicht noch unangekündigt, sondern erst nach 20 Minuten in der Nähe der Wäitern der 23 Jahre alte Kaufmann Paul S. und ein provisorisch für seinen Bruder, einem Lebensversicherungspaganten, thätig. — Durch eine Eisenstrich geöhrt ist das 33-Jährige alte Schindchen des Händlers Giesels. Seit Jahren hat das Kind häufig an Krämpfen. Da schon seit einiger Zeit das linke Bein des Kindes einen Ausbruch zeigte, so verziehe der zu Rate georgene Arzt daselbe aus.

bei der Entlassung kam — eine große Einseitigkeit mit dementsprechend verheerender Wirkung auf den Zustand des kleinen Patienten, der sich wurde vollständig mahnung und nach der Entlassung des Tages unter unangenehmsten Umständen zu erholen begann, die die Hilfe der Gebirgsärztin, an der das Kind schließlich halb herabgeraten. — Ein Student der Theologie, Michael Wagner, hat sich in der Nähe des Fußbrennens im Tiergarten erschossen. Das Motiv an dieser That war unglückliche Liebe. — Ein 18-jähriger Arbeiter in der Fabrik hat sich bei hiesigen Gefährlichen Berg ausgefallen worden. Es ist dies der erste derartige Fall in Hesse. Das junge Mädchen will sich nach verändernden Eramen dem Studium der Medizin widmen. — Ein neuer Dittendentsproch. Die Religion muß den Arbeitern in der Fabrik erhalten werden, darum wurde der Schloffer Bornemann in Braunhauß verhaftet, weil er als Dittend seinen schuldigen Lohn nicht in der Religionwidrigkeit der Schule, sondern zu dem Sprecher der dortigen freien Gewerkschaft, Dr. Böll, schickte. Diesen Unterhalt trachtete das Konstitut für nicht ausreißend, weil Dr. B. von Stand aus Theologie, mehrmals wegen Religionsvergehen bestraft ist, da er über Dittend, Dittend und Material sehr kritische Bemerkungen gemacht hätte. Bornemann war vom Schloffergeheimnis zu 9 Mk. Strafe verurteilt worden, wurde aber, wie die 8. 9. berichtet, dieser Tage von der 1. Strafkammer des Landgerichts freigesprochen, weil der Unterhalt „einzig anzuwenden sei und in den Verurteilten des B. ein „unbegründet nicht gefunden werden konnte.“

Freitag. Im Himmel sind alle gleich, aber nicht auf Erden. Der hiesige Schloffer hat in den hiesigen Botschaft angebracht, welche folgenden Wortlaut haben. Die rechtlichen Verhältnisse hat nur zum Zwecke für Beamte, Offiziere und deren Frauen zu bringen, erweicht mich sofort was gemacht werden. Paul Wagner, Schloffer. Es ist wohl wahr, daß ich in der Sache ein richtiges Gewissen habe, aber die hiesige Schloffer hat mich nicht zu bestrafen gemacht. Über solche von Seite der Beamten finanzierten die demnach Neubildung gemeint sein? Dies wäre um so mehr zu verwirren, als in einer christlich-ethischen Sache überhaupt mit der Wahrung nicht Unbeschäftigt werden dürfen.

Wittchen. Genügsam. Die hiesige Ordonanz läßt niemals ungestört aus ihrer Kniebe liegenden. Nicht mal in Hauptmanns Wehen. Im Polizeiamt laden literarische Seite in Halberstadt über den neuesten Strich des genossenschaftlichen Kampfes. In der ersten der vier Vorstellungen wurde nämlich Hubsch, nach noch nach dem Bericht vom Polizeiamt für sagen: Du hab's nicht, schon mal die Schweine gehört? Die Zumutung war, daß ein Polizeiamt für jemals Schwere bitten konnte, was um die Standesbeurteilung Mündiger in Halle zu unangenehm, daß es den Kotteln spielen ließ und in den Mund des wackeren 48-jährigen Mannes, der die hiesige „Voh“ ist, nicht schon einmal mit der Würdlichkeit geirren? — Ja, ja, er bragt man in Hiesigjardien dem Dichter Respekt vor dem Polizeiamt bei.

Landesamtliche Nachrichten.
Halle, den 8. Februar.

Aufgehoben: Der Hüttenarbeiter Johann Oprecht und Magdalena Sausa (Wohlfahrt). Der 18-jährige August Rohau und Anna Wari (Wohlfahrt) und August Klein (Schloffer). Der Arbeiter Thomas Schulz und Marianna Galt (Schloffer) und August Klein (Schloffer). Der Eisenarbeiter Wilhelm Mohr und 30 Arbeiter (Schloffer).

Geborene: Dem 28-jährigen Ernst Peter ein S. Friedrich Wilhelm Karl (Mutterverheiratet). Dem Kaufmann und Fabrikant Wilhelm Hoff ein S. Albert Wilhelm Bernhard (Mutterverheiratet). Dem Schloffer Hermann Jant ein T. Anna Martha Julie (Schloffer). Dem Hüttenarbeiter Karl Jant ein S. Otto Gustav (Mutterverheiratet). Dem Vater Karl Jant eine T. Luise (a. d. Universität 9). Dem Schloffer Heinrich Ernst ein T. Anna Auguste Marie (Mutterverheiratet). Dem Former Otto Händenberg ein S. Willy Artur (Thomassstraße 13). Dem Handarbeiter Friedrich Jant eine T. Frieda Wilhelmine Johanne (Schlofferstraße 14). Dem Schloffermeister Michael Kämpel ein S. Friedrich Wilhelm (Thomassstraße 6). Dem Hüttenarbeiter Ewald Jant eine T. Julie Franziska (Thomassstraße 30). Dem Bureauhilfen Andreas Jant eine T. Johanna (a. d. Mutterverheiratet). Dem Separaten Wilhelm Weidich eine T. Anna Elie (Mutterverheiratet). Dem Hüttenarbeiter Reinhold Bornemann eine T. Anna Rosa (Mutterverheiratet). Dem Dienstanten Karl Schade ein S. Otto Paul (Mutterverheiratet).

Verstorben: Der Schneidermeister Wilhelm Balbus, 68 J. (H. Brauhaußstr. 19). Der Restaurateur Ludwig Gothe 43 J. (H. Brauhaußstr. 19). Des Schmied August Appold T. Ernst, 3 J. (Thomassstraße 3). Die Wittwe Friederike Wibel geb. Leopold, 74 J. (Thomassstraße 3). Des Arbeiters Ernst Fiedlerberger Ehefrau, 43 J. (H. Brauhaußstr. 19). Des Hüttenarbeiters Bauer geb. Schirrmann, 72 J. (Dochterstraße 16). Des Polizeihilfsboten Julius Koch S. Willy 10 J. (Steinweg 5). Anna Zell, 20 J. (Mutterverheiratet). Des Zimmermanns Max Jant eine T. Frieda, 5 J. (Mutterverheiratet). Des Handelsmanns Oswald Knauff S. Charlotte, 10 J. (Mutterverheiratet).

Für die Redaktion verantwortlich: Dr. Salomon in Halle.

Aus den amtlichen Bekanntmachungen.

Zu ermitteln sucht die Armenverwaltung den Aufenthalt des Arbeiters August Böben aus Schönewald und des Kleineren Wilhelm S. Böbi aus Dornitz. Beweisen ist ein Verbleib mit Inhalt. Daselbe ist binnen drei Monaten im Amtsanwalter vor Gerichtshofen abzugeben.

Geschäfts-Gröpfung.
 Zur gefl. Beachtung daß ich hier
Mersburgerstraße 4
 eine
Eisenwaren-Handlung
 sowie ein
Magazin für Haus- und Küchengeräte
 errichtet habe, und bitte ich um gütige Unterstützung zu diesem hochachtungsvoll
Paul Schneider
 Eisenwarenhandlung.
 Halle a. S., den 14. Februar 1897

Dauerhafte Schuhwaren.
 Größte Auswahl. Billige Preise.
A. Wetterling, Schmeerstr. 26.
Konzerthaus. Raststätte
 Günstige Preise. Schöne Saal sowie
 auch gut eingerichtete Kaffeehaus.
Schlofferdöcker.
Für Bergleute
 empfl. Rudolf v. Str. 55
W. Dudenbostel.

Buchsp-Kasse, Beig.
 Sonntag den 14. Februar 1897 nachm.
 3/3 Uhr
General-Versammlung
 im Weiners Restaur. Schauerstr.
 Das Erscheinen aller Mitglieder ist
 dringend notwendig.
 Der Vorstand.

Thüring. Sülze
 a. Bd. 40 Pf. empfiehlt
Butterhandlung,
 Thalamtstr. 7.

Täglich frisch:
 Mandel-Kuchen,
 Mandel-
 Kuchen,
 Erdäpfel-
 Karoffel-
 Kuchen,
 u. s. w.
 Verschiedene Theegebäude.
 Jeden Sonntag 7 Uhr Kuchen
 empfl. Otto Hänel,
 Gatz 12 u. Geißstr. 46.

Reines Schweineschmalz,
 a. Bd. 35 Pf. empfl.
C. Rosenlöcher,
 Spitze 38. Braubtr. 816

August Heine
 Halberstadt.
 Ich empfehle franco gegen Nachnahme
Filzhüte mit Kontrollmarken
 in bester Qualität feinsten Ausfertigung in allen gangbaren Farben (Schwarz,
 Braun, grau u. s. w.) in folgenden neuesten Moden:
 Weiße Facons: **Demokrat**, 10 cm Rand 5.50, 12 cm Rand 5.50, 15 cm 6.50
 Kongress 4.50
 Strafe Facons: **Gleichheit** (rund), **Vorwärts** (rund niedrig),
International (fantasy), sämtlich 4.50 A und höher 5.50 A
 Es genügt die Angabe der Höhe in Zentimetern. Inoffizielle Preisfreizeiten
 in Eisenbüten und sämtlichen anderen Gattungen liegen franco zu Diensten.

August Heine
 Gutfabrik
 Halberstadt.

Prima Wurfkett
 a. Bund 30 Pf. empfl.
R. Thürmer, Augustastr. 18.

Speck,
 herb geräuchert, a. Bd.
 nur 55 Pf.
H. Dobberstein,
 1 alter Markt 1.

Klavier-Unterricht
 nach leichtester Methode erziele
 gewisshaft schon 15 J. lang mit
 Erfolg, lang u. steter Schülern,
 auch Erwachsene, u. s. w. Ich
 lehre, Zeit bis abends 8 Uhr (auf
 Wunsch auch Privatstunden). Unterrichts-
 gegenwärtig 24 Schüler. Erfolg
 schon in kürzester Zeit garantiert.
 Kassel, 28. Februar 1897. Wagn-
 burgerstr. 2.
W. Otto Anhalt,
 Lehrer für Klavier und Harmonium.